DIE BENUTZUNG ANTIKER MÜNZEN

ALS ANSCHAUUNGSMATERIAL IM UNTERRICHT

VON

DR. JOHANNES MOELLER

OBERLEHRER AN DER LATEINISCHEN HAUPTSCHULE IN DEN FRANCKESCHEN STIFTUNGEN
ZU HALLE a. S.

BEILAGE ZUM JAHRESBERICHT DER LATEINISCHEN HAUPTSCHULE
IN DEN FRANCKESCHEN STIFTUNGEN ZU HALLE a. S.
OSTERN 1910

HALLE a. S.
DRUCK DER BUCHDRUCKEREI DES WAISENHAUSES
1910

1910. Progr. Nr. 331.

I.

Aus den amtlichen Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen:

1. Lehrziel des lateinischen und griechischen Unterrichtes:

   Einführung in das Geistes- und Kulturleben des klassischen Altertums.

2. Methodische Bemerkungen:

   Ein wichtiger Gesichtspunkt ist die Herstellung einer näheren Beziehung zwischen der Prosalektüre und der geschichtlichen Lehraufgabe der Klasse.

   Die Verwertung von künstlerisch wertvollen Anschauungsmitteln. wie sie in Nachbildungen antiker Kunstwerke und in sonstigen Darstellungen antiken Lebens reichlich vorliegen, wird empfohlen.

II.

Ein Ausspruch des Archäologen Heinrich Brunn:

Die Kenntnis von Poesie und Literatur muß durch die Erforschung der Werke der bildenden Kunst ihre notwendige Ergänzung finden.

Inhaltsübersicht.

I.

Die Bedeutung der antiken Münzen für die Wissenschaft und ihre Verwendung in der Schule.

1. Antike Münzen sind in überaus großer Menge und Mannigfaltigkeit auf uns gekommeu. Das Berliner Münzkabinett im Kaiser-Friedrich-Museum, neben den gleichen Instituten zu London und Paris das bedeutendste, birgt allein etwa einhunderttausend griechische und fünfunddreißigtausend römische Prägungen verschiedener Art. Denn im Altertum war das Münzrecht weiter verbreitet als heute — so übten es Städte, Staaten, Bünde, Beamten, Heerführer, Herren und Fürsten aus —, und die Münzen selber dienten nicht nur als Tauschmittel dem Verkehr, sondern auch vielfach wie unsere Medaillen der Erinnerung. Von Trajan kennen wir fast 800, von Hadrian über 1700 verschiedene Prägungen und selbst von Galba trotz seiner nur neunmonatlichen Regierung noch 400. Welche Summen baren Geldes zuweilen benötigt wurden, läßt sich aus den verschiedenen Spenden des Kaisers Augustus an die hauptstädtische Bevölkerung, die Veteranen und die Staatskasse entnehmen, die insgesamt nach seinen eigenen Angaben etwa fünfhundert Millionen Mark betrugen (Mon. Ancyr. c. 15—18).

2. Die Münzen sind durch ihr Feingewicht, ihr Gepräge und ihre Fundstellen für uns wichtige und einzigartige Urkunden zur Erforschung des Altertums. Ihrer bedarf, wer sich mit politischer Geschichte, Staatsrecht, Genealogie, Metrologie, Nationalökonomie, Religionsgeschichte, Kunst, Ikonographie und Sprache der Griechen und Römer beschäftigt. Schon eine athenische Silbertetradrachme und ein Stück römischen Schwerkupfers geben miteinander verglichen allein durch ihren Stoff und ihre Form ein gutes Bild von dem Wesen beider Staaten, deren Hauptverkehrsmünzen sie waren. In den Goldsolidi Konstantins, durch die jener Kaiser, der auch die Falschmünzerei zu einem crimen laesae maiestatis machte, auf Jahrhunderte hinaus im Münzwesen, das besser Münzunwesen hieß, Ordnung schaffte wie vor ihm, allerdings nur für kurze Zeit, Diokletian durch die Wiederaufnahme der reinen Silberprägung, spiegelt sich schon äußerlich seine

energische Restitution des Reiches wider, während dessen allmählicher späterer Verfall in den öden und kunstlosen Prägungen der Folgezeit nur allzu deutlich zutage tritt. Das aus früherer Zeit beibehaltene altertümliche Bild der Athene auf späteren athenischen Münzen beweist die kaufmännische Klugheit des attischen Volkes, die ihm verbot, das den politisch und kommerziell von ihm abhängigen Staaten vertraut gewordene Gepräge durch ein neues zu verdrängen. Münzen aus Syrakus mit dem feinen Bilde eines weiblichen Kopfes machen uns in dem Stempelschneider Euainetos mit einem ersten Künstler bekannt, dessen Name nur durch diese Prägungen auf die Nachwelt gekommen ist; und wieder andere Münzen, zu den verschiedensten Zeiten und in den verschiedensten Mittelmeerländern geschlagen, eröffnen uns einen Einblick in das Denken und Empfinden des Altertums und des frühen Mittelalters. Die allgemein üblichen griechischen Inschriften auf den baktrisch-indischen Münzen, deren eine den Namen des einen der 'heiligen drei Könige' in seiner ältesten Form *Γονδοφάρης* trägt, woraus später Gudoferus und schließlich 'Kaspar' wurde, verraten ebensosehr die Vorherrschaft der griechischen Kultur im Osten wie die zahllosen römischen Münzen in Süd- und Westdeutschland die einstige Besetzung dieser Gebiete durch die Legionen Roms. Aus einem großen Fund römischer Münzen, die der Zeit von Vitellius bis Claudius Gothicus angehören, hat man geschlossen, daß bei Bernburg eine alte Handelsstraße die Elbe überschritt, und aus den vielen in den Ostseeländern gefundenen arabischen Münzen lassen sich die weitausgedehnten Handelsbeziehungen der Araber, besonders unter der Regierung der Samaniden im zehnten Jahrhundert erkennen. Doch rät Mommsens Versuch, auf Grund reicher Münzfunde das große Moor nördlich von Osnabrück als Örtlichkeit der Varusschlacht zu bestimmen, zur größten Vorsicht bei solchen Schlüssen. .

3. Auch für die Schule lassen sich diese ergiebigen und reizvollen Quellen nutzbar machen, natürlich in anderer Weise als für die forschende Wissenschaft[1]). Jedenfalls bietet sich wiederholt im Schulleben die Möglichkeit, diese stummen Zeugen einer vergangenen Zeit zum Reden zu zwingen und in ihnen dem Schüler einmal, vielleicht das einzige Mal Originale in die Hand zu geben. Die Schriftstellerlektüre und der geschichtliche Vortrag können durch Münzbilder im einzelnen vielfach Anregung und Vertiefung erfahren, und der Unterricht in der philosophischen Propädeutik fordert, wenn er

1) Vgl. die Zusammenstellung über numismatische Literatur am Schlusse der Abhandlung S. 37.

nach Rauschs Vorschlag erteilt wird, bei dem Kapitel Geldhandel, wo Erfindung und Bedeutung der Münze gestreift werden[2]), geradezu eine nähere Betrachtung einiger Prägungen. Hierbei mag man sich, wo Originale fehlen, mit den Abbildungen in den verschiedenen Büchern und Tafelwerken zur Altertumskunde begnügen oder, was vorzuziehen ist, moderne Nachbildungen benutzen. Damit nun diese Heranziehung der Münzen nicht zu einem Unterricht in Numismatik oder gar in Metrologie[3]) ausartet, empfiehlt es sich, die Erörterungen allgemeiner Art, besonders über die Bedeutung des Geldes, der philosophischen Propädeutik oder einer gelegentlichen Vertretungsstunde vorzubehalten, dagegen im Sprach- und Geschichtsunterricht, so oft sich ungesucht die Gelegenheit bietet, auf bestimmte Münzen und Prägungen hinzuweisen möglichst unter Benutzung der genannten Hilfsmittel. Hierfür werden im folgenden auf Grund eigener Erfahrung Richtlinien gezogen und Zusammenstellungen nach sachlichen Gesichtspunkten gegeben.

II.

Erfindung, Prägung und Benennung der Münzen.

1. Methodische Bemerkungen: Entweder entwirft hier der Lehrer selber mit großen Strichen unter Heranziehung der Schüler und Benutzung ihrer Einzelkenntnisse ein Bild, oder er läßt einige interessierte Schüler auf Grund eigener Lektüre über diese Themen kurze Vorträge halten. Für diesen Zweck mag er ihnen außer geeigneten Büchern aus der Lehrer- und Schülerbibliothek auch noch die guten Artikel 'Geld, Münzen, Numismatik und Währung' in den Konversationslexika empfehlen. Übernimmt der Lehrer die Ausführung, so hat er die Wahl über Erfindung, Prägung und Benennung der Münzen das Wichtigste mitzuteilen oder die Beziehungen des Geldes zu 'Staat, Handel, Kunst und Wissenschaft' darzustellen als zu vieren der 'gewaltigsten irdischen Dinge, die in die Schöpfung der Münze sich teilen' (Mommsen). Wird die Aufgabe einem Schüler übertragen, so ist es rätlich, ihm die eben genannte Wahl zu ersparen und ihn zunächst über das Aufkommen, das Aussehen und die Namen des neuen Tauschmittels sprechen zu lassen, dann über seine wirtschaftliche Bedeutung. Doch kann und muß in beiden Fällen die Darstellung durch den Geschichtsunterricht ergänzt und durch in ihm

---

2) A. Rausch, Elemente der Philosophie. Halle a. S. 1909, S. 164f.

3) Von Metrologie sehe ich fast völlig ab, denn soweit sie das Altertum betrifft, gehört sie nicht in die Schule.

behandelte Einzelheiten mit einem gewissen Leben erfüllt werden. In ihm erfahren ja die Schüler das Nötigste von Münzverschlechterung, von Papiergeld[4]), seiner Emission und Deckung, von Gold- und Silberwährung und von Kursschwankungen, wofern nur neben der politischen Geschichte auch dem Wirtschaftsleben etwas Beachtung geschenkt wird, sei es im Vorbeigehen wie bei 'Kipper und Wipper' im 17. Jahrhundert und den Assignaten der französischen Revolution, sei es in Form einer Art Bürgerkunde[5]). Die Ausführungen selber gewinnen nun in allen genannten Punkten durch die Betrachtung antiker Münzen bedeutend an Anschaulichkeit und Interesse. Welche Münzen so zur Erläuterung verwendet werden können, wird hier nur kurz angedeutet, dem Lehrer oder Schüler muß dagegen die reizvolle und nicht schwere Aufgabe überlassen bleiben festzustellen, wo sich in den numismatischen Werken oder unter den Anschauungsmitteln seiner Schule eine Ab- oder Nachbildung des betreffenden Stückes findet. Erlaubt es die Anzahl, so mag man jedem Schüler eine davon in die Hand geben, andernfalls stelle man sie nach der Besprechung einige Zeit im Schaukasten der Klasse aus.

Welches Material zu einer nutzbringenden Ausgestaltung dieser gelegentlichen Erörterungen der Sprach- und der Geschichtsunterricht soweit sie das Altertum betreffen, im einzelnen liefern, sollen die folgenden Ausführungen zeigen.

2. Die Erfindung der Münze: Obschon die orientalischen Völker bedeutenden Handel trieben, und die Babylonier Gold, Silber und Kupfer in ein festes Wertverhältnis (Gold : Silber = 13 : 1, Silber: Kupfer = 120 : 1) setzten[6]) und, wie die Ägypter, Metall sowohl zur

---

4) Vgl. Goethe, Faust II 1 v. 6066ff.

5) Vgl. Fr. Neubauer, Kleine Staatslehre für höhere Lehranstalten. Halle a.S. 1909, S. 34f. Schüler, die über diese Probleme mehr erfahren möchten, mag man verweisen auf Carl Jentsch, Grundbegriffe und Grundsätze der Volkswirtschaft. 2. Aufl., Leipzig 1906, S. 149ff. und auf Hoffmann und Groth, Deutsche Bürgerkunde. 5. Aufl., Leipzig 1908, S. 265ff.

6) Nach Herodot (III 95 *τὸ μὲν δὴ ἀργύριον, τὸ Βαβυλώνιον . . . τὸ δὲ χρυσίον τρισκαιδεκαστάσιον λογιζόμενον*) war in Babylon das Verhältnis Gold : Silber = 13 : 1. Das genaue Verhältnis läßt sich aus einer Angabe Xenophons (Anab. I 7, 18) berechnen, nach der 10 Talente Silber 3000 Golddareiken entsprachen. Da nun ein leichtes babylonisches Silbertalent 33,60 kg betrug und ein Golddareike 8,4 g wog, so verhielt sich Gold : Silber = $13^1/_3$: 1. In dem goldarmen Griechenland war ursprünglich das Verhältnis noch schroffer, später, als aus dem Orient reichlich Gold zufloß, trat hierin eine Änderung ein. Heute ist das offizielle Verhältnis in Ländern mit Doppelwährung $15^1/_2$: 1, das wirkliche auf dem internationalen Geldmarkte 37 : 1.

Wertbestimmung wie zum Tausche[7]) benutzten, so ist doch weder von ihnen noch von dem Kaufmannsvolk der Karthager[8]), sondern nach guter Überlieferung von den Lydern, in deren Land asiatische und griechische Kultur in Wechselwirkung standen, die Münze, das staatlich garantierte und kontrollierte Tauschmittel, erfunden worden, ein Ergebnis der Weiterentwicklung und Ausgestaltung babylonischer und ägyptischer Ideen und Einrichtungen. Diese Nachricht des Herodot[9]) bestätigen die Funde. Denn lydische Münzen des siebten Jahrhunderts aus Weißgold oder Elektron[10]) hergestellt, einer Verbindung von Gold und Silber im Verhältnis von 4 : 1[11]), gehören zu den frühesten uns erhaltenen Prägungen. Bald, vielleicht durch Krösus, nach Gehalt, Form und Aussehen veredelt[12]), gelangten diese lydischen Münzen als *Κροίσειοι* (erg. *στατῆρες* d. h. Krösusgoldstücke) zu großer Verbreitung sowohl in den östlichen Gebieten als auch in Griechenland. Sehr rasch haben sich die jonischen Städte, vor allem Phokäa und Milet, dieser Erfindung bemächtigt und sie weiter ausgestaltet. Im eigentlichen Hellas soll dagegen zuerst der argivische König Pheidon auf Ägina haben prägen lassen und zwar in Silber, dem altgriechischen Wertmesser. Diese im Altertum mehrfach ausgesprochene Ansicht[13]) findet eine Stütze in den Funden und in dem Namen und der Ausbreitung

---

7) Bei Homer ist das Metall meist Schmuck oder Gerät, doch dient es zuweilen auch als Tauschmittel (Il. VI 48, VII 473).

8) Vor ihrer Berührung mit den Griechen auf Sizilien besitzen die Karthager kein gemünztes Geld.

9) Herod. I 94 *πρῶτοι δὲ ἀνθρώπων, τῶν ἡμεῖς ἴδμεν, νόμισμα χρυσοῦ καὶ ἀργύρου κοψάμενοι ἐχρήσαντο* (scil. *οἱ Λυδοί*). Allerdings wird von manchen Forschern, zuletzt — soweit ich sehe — von Willers (in seiner Geschichte der römischen Kupferprägung, Leipzig 1909, S. 6—8) die Erfindung der Münzen nicht den Lydern, sondern den Ioniern zugeschrieben und die Existenz nationallydischer Prägungen aus lydischen Münzstätten bestritten. Doch scheint es angebracht, in der Schule an der herodotischen Nachricht festzuhalten, bis sie als unrichtig erwiesen ist, zumal ja die Ionier sich jedenfalls diese Erfindung ihrer nächsten Nachbarn sehr rasch zu eigen gemacht haben.

10) Soph. Antig. 1037 *τὸ ἀπὸ Σάρδεων ἤλεκτρον*; Herod. I 50 *λευκὸς χρυσός*.

11) Plin. h. n. 33, 23, 80 omni auro inest argentum vario pondere . . . ubicunque quinta argenti portio est, electrum vocatur.

12) Krösus verwendete goldhaltigeres Material. Bei dem Unvermögen der Alten, Gold und Silber genau zu scheiden, gibt die Provenienz des Metalles den Ausschlag. Künstlich wurde Elektron erst später hergestellt.

13) Vgl. Ephoros bei Strabon VIII 358 *Ἔφορος δὲ φησιν . . . Φείδωνα (ἐξευρεῖν) νόμισμα κεχαραγμένον τό τε ἄλλο καὶ τὸ ἀργυροῦν.* VIII 376 *Ἔφορος δ' ἐν Αἰγίνῃ ἄργυρον πρῶτον κοπῆναί φησιν ὑπὸ Φείδωνος.* Marm. Par. 45 *Φείδων ὁ Ἀργεῖος . . . νόμισμα ἀργυροῦν ἐν Αἰγίνῃ ἐποίησεν.* Etymol. Magn. s. v. *ὀβελίσκος: πάντων δὲ πρῶτος Φείδων Ἀργεῖος νόμισμα ἔκοψε ἐν Αἰγίνῃ.*

der ältesten griechischen Währung. Denn die frühesten äginetischen Prägungen gehören, auch wenn sie den lydischen und jonischen etwas an Alter nachstehen, doch noch dem siebten Jahrhundert an, und ursprünglich herrschte in den meisten Staaten Griechenlands die Währung von Ägina, die später durch die euböische, als sich dieser Korinth und unter dem Archontat des Solon bei Schaffung einer Münze auch Athen anschloß, immer mehr an Ausdehnung und Bedeutung einbüßte ähnlich der phönizischen, seitdem Alexander der Große die attische zur Weltwährung erhoben hatte. Die ältesten Münzen Lydiens, Ioniens und Äginas zeigen naturgemäß in der Ausführung große Ähnlichkeit: sie sind einseitig gestempelt und tragen auf der Rückseite den Einschlag des oberen Prägestockes, meist ein vertieftes Viereck, das quadratum incusum. Bald wurde außer an der Küste Kleinasiens und auf Ägina auch auf den größeren Inseln des ägeischen Meeres, ferner im Perserreich, in Cyrene, Sizilien, Unteritalien und Etrurien geprägt, ein Beweis für die Einzigartigkeit dieser Erfindung.

Während so die gesamte hellenische Kulturwelt um die Mitte des 5. Jahrhunderts in Besitz und Gebrauch des gemünzten Geldes ist, haben die Römer erst zwischen 343 und 340 v. Chr., als sich Capua unter ihren Schutz stellte, Münzen angefertigt[14]). In der Hauptstadt wurden von da an für die an die Kupferwährung gewöhnten nördlichen Landesteile mit Unterstützung von kapuanischen Gießern Kupfermünzen gegossen, das sogenannte Schwergeld (aes grave Liv. IV 41,10), in dem verbündeten Capua dagegen für die mit dem Silber vertrauten südlichem Gebiete Silberstücke geprägt. Den Vorgang des Prägens und die Werkzeuge, deren sie sich dabei bedienten, wie Münzstempel, Zange, Amboß und Hammer, haben die Römer zuweilen auf der Rückseite ihrer Münzen dargestellt.

3. Münzstoffe: Als Material wurden vorzugsweise Gold, Silber und Kupfer, sowohl rein wie gemischt, verwendet. Vereinzelt, so in Argos und Byzanz, gab es auch Eisengeld[15]). Medaillen aus der späteren Kaiserzeit, z. B. von Severus Alexander und Gordian, zeigen

---

14) Plin. h. n. 33, 13, 43 weist fälschlich die Kupferprägung schon dem Servius Tullius zu (Servius rex primus signavit aes). Gewöhnlich setzt man den Beginn der Prägung in Rom und Capua erst in das Jahr 338 v. Chr. Aber die Untersuchungen von Willers (vgl. S. 32—38 des in Anm. 9 genannten Werkes), auf denen die oben gegebene Darstellung beruht, haben die Unrichtigkeit dieses Ansatzes erwiesen.

15) Plut. Lyk. IX *πρῶτον μὲν γὰρ ἀκυρώσας πᾶν νόμισμα χρυσοῦν καὶ ἀργυροῦν μόνωι χρῆσθαι τῶι σιδηρῶι προσέταξε.* Aristoph. nub. 249 *σιδαρέοισιν* (*νομίσμασι*) *ὥσπερ ἐν Βυζαντίωι.*

auf der Rückseite allegorische, die drei Münzmetalle bezeichnende weibliche Figuren, die Monetae, eine jede durch Wage, Füllhorn und aufgehäufte Geldstücke charakterisiert. Neben dem schon erwähnten Elektron und dem spät aufgekommenen Billon, Kupfer mit 5 % — 20 % Silberzusatz, kennt das Altertum bis in die erste Kaiserzeit, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur Feinprägung der Edelmetalle. Sulla, Augustus und dessen Nachfolger erließen strenge Gesetze gegen jede Verfälschung der Münze, und die vielen chemisch untersuchten Geldstücke der verschiedensten Völker zeigen nur eine ganz geringe, wahrscheinlich unbeabsichtigte Legierung. Dagegen erhielt das Kupfer besonders in Rom oft einen Zusatz von Zinn oder Blei, für das in der Kaiserzeit das zinkhaltige Mineral Galmei (cadmea) eintrat. Durch diese Verbindungen gewann man Bronze und Messing. Während diese letztgenannte Legierung für Sesterzen und Dupondien diente, wurden die Asse unter Augustus aus reinem Kupfer hergestellt.

In Griechenland, dem die Natur Gold[16]) und Kupfer ziemlich versagte, das aber im Lauriongebirge große Silberschätze besaß[17]), wurde, wenigstens bis auf Alexander dem Großen vorzugsweise Silber geprägt, dann trat mit Einführung der Goldwährung auch hierin eine Änderung ein. In Syrakus beginnt die Goldprägung ebenfalls verhältnismäßig spät, wohl erst nach dem großen Sieg über Athen. Das Kupfergeld spielte im freien Griechenland keine Rolle: in Athen kommt es erst am Ende des 5. Jahrhunderts auf. Diese beiden in Hellas zurücktretenden Metalle hatten dagegen bei anderen Völkern die Vorherrschaft: das Gold bei den Persern[18]), Kupfer und Bronze bei den Sikelern und Römern. In Rom bestand, wie noch die Ausdrücke aerarium[19]) und aes alienum erkennen lassen, ursprünglich Kupferwährung, die erst im Jahre 269 der Silberwährung weichen mußte[20]), nachdem durch die Unterwerfung Süditaliens ein Zufluß an Edelmetallen eingetreten war. Damals wurde ein Silberstück im Werte der griechischen Drachme geprägt, der Denar, und nach sizilischem Muster in zehn Teile (asses) geteilt. Außer ihm entstanden noch als

---

16) Herod. I 69 *πέμψαντες γὰρ οἱ Λακεδαιμόνιοι ἐς Σάρδεις χρυσὸν ὠνέοντο.*

17) Neumann und Partsch, Physikalische Geographie von Griechenland. Breslau 1885, S. 223—229.

18) Herod. IV 166 *Δαρεῖος μὲν γὰρ χρυσίον καθαρώτατον ἀπεψήσας ἐς τὸ δυνατώτατον νόμισμα ἐκόψατο.*

19) Varro de ling. lat. V 183 ab aere aerarium appellatum.

20) Plin. h. n. 33, 13, 44 Argentum signatum est anno urbis CCCCLXXXV, Q. Ogulnio C. Fabio Coss. quinque annis ante primum bellum Punicum.

ein Vielfaches dieser Teile der Sesterz und der Quinar[21]. In Silber lassen sich von da an die Römer die Tribute zahlen[22] und nach dem Silber bemessen sie den Wert der Dinge[23].

Die Goldprägungen waren meist Reservate der Großkönige[24], der macedonischen Fürsten (seitdem Philipp sich in den Besitz der thrakischen Goldbergwerke gesetzt hatte), der Diadochen und der römischen Feldherren und Kaiser. In den griechischen Gemeinwesen, selbst in den kleinasiatischen wie Lampsakos und Kyzikos, hört nach Roms Sieg über Antiochus den Großen die Goldprägung auf; seit Beginn der Kaiserzeit dürfen sie sogar nur noch Kupfermünzen schlagen, zugleich mit der demütigenden Bestimmung, deren Vorderseite mit dem Bilde des Kaisers zu schmücken. Die römische Republik schlug erst spät, etwa seit 217[25], und nur vereinzelt Goldmünzen und reduzierte etwa seit dem Jahre 80 v. Chr. die hauptstädtische Kupferprägung auf ein Minimum. Dagegen ließen während der Bürgerkriege die einzelnen Heerführer im Interesse der Soldzahlung mehrfach Kupfer prägen. In der Kaiserzeit, bei deren Beginn ähnlich wie im Jahre 46 v. Chr. unter Caesar gewaltige Mengen Goldes nach Rom kamen, hatte allein der Kaiser das Recht, aber auch die Pflicht, Edelmetalle für das ganze Reich auszumünzen, dem Senat blieb nur die unter und durch Augustus wiederaufgenommene hauptstädtische Kupferprägung, aber auch nur in den ersten Jahrhunderten bis auf Probus und nur für das eigentliche Italien. Die Provinzen wurden mit kaiserlicher Erlaubnis durch die Provinzialverbände oder Gemeinden mit Kupfer versorgt, bis Diokletian die lokale Kupferprägung beseitigte und jeder Provinz eine eigene Münzstätte gab[26]. Reichs-

---

21) Plin. h. n. 33, 13, 44 Et placuit (im Jahre 269 v. Chr.) denarium pro decem libris aeris, quinarium pro quinque, sestertium pro dupondio ac semisse.

22) Plin. h. n. 33, 15, 51 Equidem miror populum Romanum victis gentibus in tributo semper argentum imperitasse, non aurum . . .

23) Liv. 38, 11, 8 pro argento si aurum dare mallent, darent, convenit, dum pro argenteis decem aureus unus valeret.

24) Die größte erhaltene Goldmünze, wohl eine Medaille, ist eine Prägung des Eukratidas, des Königs von Baktrien und Indien. Sie wiegt 168 g — ein Zwanzig-Markstück wiegt 7,965 g, ein persischer Golddareike 8,4 g, die kleinste Elektronmünze Milets 0,145 g, die kleinste Silbermünze Athens 0,097 g, der altrömische Kupferas dagegen 267 g —, hat einen Durchmesser von 4,7 cm und befindet sich in der Pariser Nationalbibliothek.

25) Plin. h. n. 33, 13, 47 aureus nummus post annum LXII percussus est quam argenteus.

26) Diese Verhältnisse sind jetzt durch Willers' Forschungen (S. 154—160 des in Anm. 9 genannten Werkes) klargelegt.

münzen existierten somit nur in Gold und Silber[27]), nicht aber in Kupfer.

Wie in Griechenland also unter Alexander dem Großen, so wurde in Italien unter Augustus die Silberwährung durch die Goldwährung abgelöst, doch ging jener in Rom im Unterschied von Hellas bis zum Jahre 269 v. Chr. Geb. noch eine Kupferwährung voraus.

4. Bild und Aufschrift der Münzen: Abgesehen von den alten römischen Kupfermünzen, die wegen ihrer Dicke und des hohen Reliefs gegossen waren, wurden im Altertum die Münzen durch Prägung hergestellt[28]). Ursprünglich kugelige Klümpchen oder konisch geformte Stücke hatten sie nur auf der Vorderseite ein Bild und waren ohne Aufschrift (Legende). Erst fortschreitender Technik — denn die Kunst des Gravierens war der des Prägens bis in die Kaiserzeit weit voraus — gelingt sowohl die kreisrunde Form und die zweiseitige Prägung als auch das Einschlagen der Aufschrift; doch trägt jede Münze, da es ja eine maschinelle Herstellung nicht gibt, einen individuellen Charakter.

Schon von Anfang an sind die Münzbilder sehr verschiedenartig. Die ältesten sind dem Tierreich entnommen[29]), aber schon früh wird diese Beschränkung aufgegeben. Am häufigsten finden sich auf den griechischen Prägungen dargestellt Gottheiten[30]), redende oder wirkliche Wappen[31]), Pflanzen, Tiere und Geräte, die für Stadt oder Staat von besonderer Bedeutung sind[32]) und schließlich auch Gespanne und

---

27) Denare waren eine gangbare Münze bei den Juden vgl. Marc. 14, 5; Matth. 18, 28.

28) Gegossene griechische Münzen sind sehr selten, doch sind einige z. B. von Olbia erhalten.

29) Die lydischen Münzen des 7. Jahrhunderts zeigen die Vorderleiber von Löwe und Stier eng verbunden.

30) Auf athenischen Münzen Athene, auf syrakusanischen Arethusa, auf römischen Ianus.

31) Die Münzen von Melos zeigen einen Apfel (*μῆλον*), die von Aegae eine Ziege (*αἴξ*), die von Agrigent (*Ἀκράγας*) eine Heuschrecke (*ἀκρίς*), die von Phokäa einen Seehund (*φώκη*) und die von Rhodos eine Rose (*ῥόδον*), alles redende Wappen dieser Städte. Wirkliche Wappen finden sich auf den Prägungen der Achämeniden (Mondsichel und Stern), der Seleukiden (Anker), Äginas (erst eine See-, später eine Landschildkröte), Athens (Eule), Ephesus' (Biene), Korinths (Pegasus), Kyzikus' (Thunfisch), Roms (Schiffsvorderteil) und Thebens (Schild).

32) So zeigen die Münzen von Athen einen Olivenzweig, die von Chios eine Traube und eine Amphora, die von Cyrene eine Silphionstaude, die der sizilischen Städte Metapont und Leontini eine Ähre, ein Gerstenkorn und eine Pflugschar, die Syriens einen Elefanten und die Tarents ein Pferd.

Trophäen als Zeichen errungener Siege[33]. Auf den persischen Gold- und Silbermünzen, den Dareiken, erscheint der König rechtshin eilend im Knielaufschema mit Krone, langem Rock (*κάνδυς* Xenoph. Anab. I 5, 8), Lanze und Bogen als *τοξότης*[34], auf den phönizischen ist er als Jäger auf einem Wagen fahrend gebildet. Seit Pisistratus tragen die attischen Münzen regelmäßig auf der Vorderseite den Kopf der Pallas, auf der Rückseite ihr heiliges Tier, die Eule. Persische Satrapen haben zuerst ihr eigenes Porträt auf Münzen gesetzt, so besonders der um 400 v. Chr. Geb. in Kleinasien mächtige Pharnabazos (Xenoph. Anab. V 6, 24), doch zur allgemeinen Sitte wurde dieses erst unter den Diadochen, die das Götterbild durch ihr eigenes verdrängten, wie sie ja auch schon zu Lebzeiten sich zu Göttern erhoben und als solche verehren ließen. Auf der Vorderseite der römischen Münzen erscheinen anfangs nur bestimmte Gottheiten wie Janus, Juppiter, Minerva u. a. oder Roma — die Rückseite zeigt meist ein Schiffsvorderteil —, später finden sich Andeutungen der Münzmeisterfamilie, dann Hinweise auf die Taten der Vorfahren, hierauf Anspielungen auf zeitgenössische Ereignisse und schließlich am Ende der Republik die Köpfe der Machthaber aus dem letzten Bürgerkrieg. Erst Cäsar erhielt durch einen besonderen Senatsbeschluß kurz vor seinem Tode die Erlaubnis, auf die Münzen sein Bildnis zu setzen[35], dem er außer dem Namen noch den Titel imperator beifügte nach dem Vorbild Alexander des Großen, der zuerst unter den griechischen Herrschern auf seinen Münzen *βασιλεύς* heißt. Noch weiter ging Commodus, der dem Herkules auf den Münzen seine eigenen Gesichtszüge geben und somit sich selbst als Gott auf ihnen darstellen ließ. Das Christusbild erscheint zuerst unter Justinian II. (685—711) auf Münzen[36], während sich das Monogramm Christi und sein Kreuz bereits unter Konstantin auf ihnen findet. Gewöhnlich sind die Köpfe oder Büsten in Profilstellung[37] gebildet, doch zeigen sie auch manche Münzen in Vorderansicht, sowohl wenn es sich um das Bild einer als auch zweier Figuren handelt.

Wertangaben, wie sie auf den modernen Münzen üblich sind, fehlen meist den griechischen Prägungen, dagegen haben die sizilischen und etruskischen Münzen und die Gold-, Silber- und voraugusteischen

33) Auf syrakusanischen Münzen finden sich Viergespann und Panhoplie.

34) Plut. Ages. 15 *τοῦ δὲ Περσικοῦ νομίσματος χάραγμα τοξότην ἔχοντος.*

35) Vorher hatte er es nur versteckt angebracht, so trägt eine Pietas seine Züge.

36) Vielleicht in der Absicht, so den Mohammedanern die Nachprägung unmöglich zu machen.

37) Stehen zwei oder gar drei Profile auf einer Münze, so sind sie bald neben- bald hintereinander angeordnet.

Kupfermünzen Roms bestimmte Wertzeichen[38]. Größe, Metall und Gepräge verrieten den Griechen den Wert des Geldstückes. Dies ist wohl mit ein Grund, weshalb die Athener lange Zeit das archaische Athenabild auf ihren Münzen beibehielten und die Kyzikener das quadratum incusum, selbst in Zeiten fortgeschrittener Prägetechnik.

Jahreszahlen finden sich auf den Münzen erst seit den Diadochen. Die Datierung geschieht hierbei bald nach Regierungsjahren des Fürsten oder seines Hauses, bald nach Gründungsjahren der Stadt oder des Reiches.

Entsprechend unseren Münzbuchstaben tragen die antiken Prägungen vielfach den Namen des Stempelschneiders oder der Münzbeamten. Dieses Amt versahen im alten Athen wohl die *στρατηγοί*, in Rom die zu den magistratus minores gehörenden tresviri aere argento auro flando feriundo (III·VIR·A·A·A·F·F). Außerhalb Italiens besaßen die Generale cum imperio das Recht der Münzprägung, doch mußten sie der Aufschrift die Abkürzung EX. S. C. (ex senatus consulto) hinzufügen, während den italienischen Gemeinden nach dem Bundesgenossenkrieg das Münzrecht entzogen wurde.

Seit den Zeiten Alexanders des Großen wurden auch die Prägeorte bezeichnet, unter denen im 3. Jahrhundert abgesehen von Rom und Byzanz auch Köln, Trier, Lyon (Lugudunum) und London eine gewisse Rolle spielten. Manche von diesen Städten besaßen wieder mehrere Prägestätten, so hatte Rom zwölf officinas.

5. Benennungen der Münzen: 'Münze' geht auf das lateinische moneta zurück (vgl. monnaie, money), das, ursprünglich ein Beiname der Juno (Liv. VII 28, 4), erst die Bedeutung 'Münzstätte', dann 'Münze' annahm, weil in dem Tempel jener Göttin der römische Staat prägen ließ. Von der griechischen Bezeichnung für das einzelne Geldstück *νόμισμα*, einem Worte, das von *νομίζω* 'als Gewohnheit beobachten' abgeleitet anfangs eine umfassendere Bedeutung besaß[39] und mit lateinischem nummus, der Rechnungseinheit in Silber wie as in Kupfer, urverwandt ist[40], stammt der Ausdruck Numismatik, in dem heute Münzkunde und Münzgeschichte zusammengefaßt werden. 'Geld',

---

38) Wertkugeln oder Abkürzungen I = As, IIS = Sestertius, V oder Q = Quinarius, X = Denarius.

39) Soph. Antig. 295f.: *οὐδὲν γὰρ ἀνθρώποισιν οἷον ἄργυρος*
κακὸν νόμισμ' ἔβλαστε
verglichen mit Plat. Phaed. p. 69 A *μὴ γὰρ οὐχ αὕτη ᾖι ἡ ὀρθὴ πρὸς ἀρετὴν ἀπαλλαγή, ἡδονὰς πρὸς ἡδονὰς ... καὶ μείζω πρὸς ἐλάττω, ὥσπερ νομίσματα* zeigt dieses.

40) Varro de ling. lat. V 172 in Argento Nummi, id ab Siculis Die gewöhnliche Herleitung des Wortes nummus aus sizilisch-tarentinischem *νοῦμμος* (*νόμος*) ist nicht haltbar; vgl. Walde, Latein. etymol. Wörterbuch S. 422.

zu 'gelten' gehörig, bezeichnet was als Entgelt gegeben wird, also die 'Vergeltung' oder Zahlung. *Χρήματα*, mit *χράομαι* eines Stammes, heißt zunächst nur 'Brauchbares', während *ἄργυρος*[41]), aes und argent in sich bereits den Hinweis auf ein bestimmtes Metall enthalten[42]) und zugleich verraten, welche Bedeutung diesen Metallen in der Münzprägung der betreffenden Länder zukommt. Lateinisches pecunia, wie peculium von pecus abgeleitet, und gotisches faihu (Vieh), durch das Ulfilas *χρήματα, κτήματα* und *ἀργύριον* wiedergibt, weisen auf Vieh als vormünzliches aus Homers Gedichten und Tacitus' Germania bekanntes Mittel zur Zahlung und Wertbestimmung[43]). Auch die Alten waren sich dieses Zusammenhanges bewußt, wie außer ihren Schriften[44]) auch die Darstellungen eines Stieres und Rindes auf altgriechischen Münzen[45]) und auf römischen Kupferbarren[46]) des ausgehenden 4. Jahrhunderts v. Chr. erkennen lassen.

Wie das Wort pecunia so gewähren auch die Namen der einzelnen Münzen Einblick in eine frühere Zeit des Handels und in die Geschichte des Geldes. *Ὀβολός*, ursprünglich nicht verschieden von *ὀβελός* (Bratspieß), bezeichnet den Stift oder Stab aus Metall[47]), ein altes Tauschmittel, ähnlich den taleae ferreae der Britannier[48]) und

---

41) Etymol. Magn. unter *Ἀργυρόηλον: ἰστέον ὅτι πᾶν νόμισμα εἴτ' ἐν χαλκῶι εἴτ' ἐν ἀργύρωι εἴτ' ἐν χρυσῶι εἰώθασιν ἀργύριον καλεῖν.*

42) Ebenso ist es mit dem indischen Wort 'Rupie', das auf sanskr. rupya 'Silber' zurückgeht.

43) Hom. Il. VI 236, VII 474, XXIII 703, 705. Od. I 431. Tacit. Germ. [c. 5 numero (armentorum) gaudent eaeque solae et gratissimae opes sunt] c. 12 equorum pecorumque numero convicti multantur; c. 21 luitur enim etiam homicidium certo armentorum ac pecorum numero. Pausan. III 12, 3 *ἀποθανόντος δὲ παρὰ τοῦ Πολυδώρου τῆς γυναικὸς ἐπρίαντο ἀντιδόντες βοῦς· ἀργύρου γὰρ οὐκ ἦν πω τότε οὐδὲ χρυσοῦ νόμισμα, κατὰ τρόπον δὲ ἔτι τὸν ἀρχαῖον ἀντεδίδοσαν βοῦς καὶ ἀνδράποδα καὶ ἀργὸν τὸν ἄργυρον καὶ χρυσόν.*

44) Varro de ling. lat. V 95 a quo (pecore) pecunia universa, quod in pecore pecunia tum pastoribus consistebat. Verkehrt ist die Ableitung des Plinius h. n. 33 13, 43 Signatum est nota pecudum, unde et pecunia appellata.

45) z. B. auf Münzen von Karystos und Eretria, was bei diesen Städten um so begreiflicher ist, da ja Euböa selber seinen Namen von seinem Reichtum an Rindern erhielt. Wohl auf einem falschen Schluß beruht die Behauptung, auch auf den ältesten Münzen Athens und Roms sei ein Stier dargestellt gewesen.

46) Vier solcher rechteckiger gegossener Kupferbarren sind im Berliner Münzkabinett.

47) Plut. Lys. c. 17 *κινδυνεύει δὲ καὶ τὸ πάμπαν ἀρχαῖον οὕτως ἔχειν, ὀβελίσκοις χρωμένων νομίσμασι σιδηροῖς, ἐνίων δὲ χαλκοῖς· ἀφ' ὧν παραμένει πλῆθος ἔτι καὶ νῦν τῶν κερμάτων ὀβολοὺς καλεῖσθαι.*

48) Caes. de bello gall. V 12, 4 utuntur aut nummo aureo aut taleis ferreis ad certum pondus examinatis pro nummo.

den bei anderen Völkern üblichen Ringen und Äxten und wie diese eine Art Gerätegeld. Noch in historischer Zeit stiftete die Hetäre Rhodopis in dieser Form dem Delphischen Orakel den Zehnten ihres Vermögens[49]), und gerade so soll Pheidon nach Einführung der Münzen die *ὀβελίσκοι* in den Argivischen Heratempel geweiht haben[50]). Eine Handvoll, ein Bündel dieser Metallstäbe heißt Drachme (*δραχμή*, von *δράσσομαι* 'ich fasse mit der Hand' abgeleitet[51])). Die Münze *στατήρ* (vom Stamme *στα* vgl. *ἵστημι* also ursprünglich 'Gewicht'[52])) und die alten Wertbezeichnungen *τάλαντον* (vom Stamme *τλα*[53])), *μνᾶ*[54]) — wie *σίγλος* ein hebräisches Lehnwort — libra[55]) und 'Pfund' verraten durch ihre Namen ebenso wie die lateinischen Ausdrücke pendĕre, stipendium (aus stips und pendo[56])) und venditio per aes et libram, daß das Abwägen von Geräten und Schmuck (Od. 24, 274, [Il. 19, 247; 24, 232]) oder roher, unbearbeiteter Metallstücke (aes rude) dem Abzählen des Geldes vorausging. Zwischen den formlosen nur zugewogenen Metallklumpen, dem aes rude, und der geprägten Münze, der pecunia signata, stehen die *ὀβελίσκοι* und das aes signatum, zwar auch nur gegossen, aber von einer bestimmten Gestalt und einem bestimmten Gewichte[57]). In dem Verhältnis des *ὀβολός* zur *δραχμή* (1:6), der *δραχμή* zum *στατήρ* (1:24) und dem der *μνᾶ* zum *τάλαντον* (1:60)

---

49) Herod. II 135 *τῆς ὦν δεκάτης τῶν χρημάτων ποιησαμένη* (*Ῥοδῶπις*) *ὀβελοὺς βουπόρους πολλοὺς σιδηρέους, ὅσον ἐνεχώρεε ἡ δεκάτη οἱ, ἀπέπεμπε ἐς Δελφούς.*

50) Etymol. Magn. s. v. *ὀβελίσκος*: *καὶ διαδοὺς τὸ νόμισμα καὶ ἀναλαβὼν τοὺς ὀβελίσκους ἀνέθηκε τῇι ἐν Ἄργει Ἥραι* (*Φείδων Ἀργεῖος*).

51) Plut. Lys. 17: *δραχμὴν δὲ τοὺς ἓξ ὀβολοὺς* (*καλεῖσθαι*). *τοσούτων γὰρ ἡ χεὶρ περιεδράττετο.*

52) Gewichte mit der Eichmarke *δεκαστατερο* und *στατερ δικαιο* (Probiergewicht) sind erhalten.

53) *τάλαντον* bedeutet in der Ilias sowohl die Wage (XII 433) wie eine bestimmte Gewichtsmenge (XIX 247), aber nicht eine Rechnungseinheit oder einen Wertmesser.

54) Xenoph. Anab. I 4, 13 *δώσειν πέντε ἀργυρίου μνᾶς.*

55) Abbildungen der antiken Gewichte *μνᾶ* und libra finden sich im Atlas von Mužik und Perschinka, 'Kunst und Leben', Taf. 155 Nr. 7 und 8.

56) Varro de ling. lat. V 182 spricht über die mit stips und pendere gebildeten Wörter.

57) Aristot. polit. I 9 p. 1257 a Ende: *διὸ πρὸς τὰς ἀλλαγὰς τοιοῦτόν τι συνέθεντο πρὸς σφᾶς αὐτοὺς διδόναι καὶ λαμβάνειν, ὃ τῶν χρησίμων αὐτὸ ὂν εἶχε τὴν χρείαν εὐμεταχείριστον πρὸς τὸ ζῆν, οἷον σίδηρος καὶ ἄργυρος κἂν εἴ τι τοιοῦτον ἕτερον, τὸ μὲν πρῶτον ἁπλῶς ὁρισθὲν μεγέθει καὶ σταθμῶι, τὸ δὲ τελευταῖον καὶ χαρακτῆρα ἐπιβαλλόντων, ἵνα ἀπολύσηι τῆς μετρήσεως αὐτούς. ὁ γὰρ χαρακτὴρ ἐτέθη τοῦ ποσοῦ σημεῖον.* Hier faßt Aristoteles mit den Worten *τὸ μὲν πρῶτον — σταθμῶι* die zwei oben unterschiedenen Zustände zusammen.

zeigt sich der Einfluß des babylonischen Sexagesimalsystems, das durch das Verhältnis der δραχμή zur μνᾶ (in Athen seit Solon 1:100) von dem ägyptischen Dezimalsystem durchkreuzt wird. Auch die Einteilung des römischen As in zwölf Unzen und der Name der Stückmaßes 'Schock', aus assyrischem šuši über griechisches σῶσσος (=60) entstanden, weisen auf Babylon hin. Die Bezeichnungen δίδραχμον, τετράδραχμον, ὀκτάδραχμον, δεκάδραχμον, πεντώβολον, τετρώβολον, τριώβολον und sestertius (aus semis-que-tertius drittbalb), quinarius, denarius[58] (erg. nummus) lassen diese Geldstücke als das Vielfache einer kleineren Münze (δραχμή, ὀβολός, as) erkennen[59].

Auf den Münzherrn weisen Namen wie Κροίσειοι (erg. στατῆρες), Δαρεικοί (Xenoph. Anab. I 1, 9)[60], Φιλίππειοι (Hor. epist. II 1, 234), Ἀλεξάνδρειοι, Friedrichsdor, Louisdor und Mariatheresientaler, auf die Münzorte Kyzikus, Lampsakus, Phokaea, Joachimstal in Böhmen und Schwäbisch-Hall die Namen Κυζικηνοί (Xenoph. Anab. V 6, 23), Λαμψακηνοί, Φωκαΐται (Thuc. IV 52, 2), Taler (daraus Dollar) und Heller.

Bei einigen Münzen gab das Bild den Anlaß zur Benennung. Dies trifft im Altertum zu für γλαῦκες und κόραι in Athen (Plut. Lys. 16), die κιστοφόροι in Kleinasien (Cic. ad Attic. II 6, 2; Liv. 37, 46, 3), die πῶλοι in Korinth, die χελῶναι in Ägina, die τοξόται in Persien (Plut. Ages. 15), für die bigati (Tacit. Germ. 5), quadrigati (Liv. 22, 52, 3)[61], victoriati (Liv. 41, 13, 7) in Rom und im Mittelalter für die Kreuzer, einer kleinen besonders in Tirol gern geprägten Münze mit dem Bilde zweier schräg übereinander liegenden Kreuze.

Wieder andere Geldstücke tragen ihren Namen von dem gezähnten Rand, dem verwendeten Material oder von ihrem Gewichte. So serratus (erg. denarius, Tacit. Germ. 5)[62], Gulden, Solidus und

58) Varro de ling. lat. V 173 Denarii quod denos aeris valebant; Quinarii quod quinos; Sestertius quod semis tertius — der Hinweis auf aes ist nicht richtig —. Die Ergänzung von nummus ergibt sich aus Liv. 8, 11, 16. Somit ist der Denar ein Silberstück (nummus) im Wert von zehn Kupfereinheiten (asses). Seit etwa 216 v. Chr. wurde er in 16 Asses eingeteilt, doch blieb bei der Kriegslöhnung die alte Einteilung (denarius = 10 asses) fortbestehen (Plin. h. n. 33, 13, 46).

59) Bei den Arabern heißt die Goldmünze Dinar (denarius), die Silbermünze Dirhem (drachma, δραχμή).

60) Diese Stateren wurden zwar schon vor Darius geprägt, heißen aber nach ihm στατῆρες Δαρεικοί, wohl weil sie erst unter ihm den Griechen näher bekannt wurden.

61) Plin. h. n. 33, 13, 46 Nota argenti fuere bigae atque quadrigae, et inde bigati quadrigatique dicti.

62) Da die serrati nur bis zur Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts geprägt wurden, die Germanen sie aber zu Tacitus' Zeiten noch hatten, so ist daraus

Groschen. In diesen beiden letzten leben die lateinischen Adjektiva solidus und grossus fort, mit denen im Gegensatz zu der schlechten Münze, dem in Mißkredit geratenen Aureus, die vollwertige, das Ganzstück, und im Gegensatz zur dünnen und einseitig geprägten, dem Brakteaten, die dicke Münze bezeichnet wurde. Gibt es heute auch keine Solidi und Groschen mehr, so haben sich die Wörter selber doch erhalten, das eine unverändert, das andere bei Franzosen und Italienern als sou und soldo und bei uns in den Ableitungen 'Sold' und 'Soldat'.

III.

Münzbilder als Quelle für die Kenntnis vom Altertum.

1. Münzbilder aus dem Gebiete der Geschichte, Kulturgeschichte und Sage: Die Darstellungen auf Münzen können im Unterricht sowohl zur Erläuterung wie zur Ergänzung herangezogen werden. Von dem Aussehen eines Tropäums erhält der Schüler durch ein Münzbild eine deutlichere Vorstellung als durch beschreibende Worte. Dagegen wird ihm das Bild von Äneas' Flucht aus Ilion auf Münzen der Stadt Änea und auf Prägungen Cäsars weder Vergils Schilderung dieser Szene anschaulicher machen noch die lahme Phantasie beflügeln, wohl aber vermag es ihn zur Erkenntnis hinzuleiten, daß die Rettung der Penaten und des Vaters und Sohnes allgemein als die größte Tat des Äneas gilt, und daß Vergil, wenn er neben den tapferen Achilles und den klugen Odysseus der homerischen Gesänge den frommen Trojaner als eine dritte Verkörperung des männlichen Ideals stellt[63]), treu an der Sage festhält und zugleich einer Ansicht huldigt, aus der heraus Sextus Pompeius sich mit Stolz auf seinen Münzen Pius nennt. Es sind also bei der Benutzung der Münzbilder beide Gesichtspunkte genau zu beachten und streng zu scheiden, damit man nicht, statt zum Denken anzuregen, die Phantasie tötet.

Sowohl aus angeborener Freude am Schauen und Gestalten als auch aus politischer Erwägung oder dankbarer Gesinnung liebten es die Griechen und noch mehr die Römer, ihre eigene Person im Bilde darzustellen und die Erinnerung an geschichtliche Persönlichkeiten und Ereignisse auf diese Weise lebendig zu erhalten und zu verbreiten. So stellten die Athener auch auf ihren Münzen die vermeintlichen

---

zu schließen, daß sie die alten schwereren Denare der Republik, den leichteren Prägungen der Kaiserzeit vorzogen.

63) Vergil. Aen. I 378f.:

sum pius Aeneas, raptos qui ex hoste penates
classe veho mecum, fama super aethera notus (cf. II 747).

Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton dar. Der persische Satrap Tissaphernes, dessen Macht die Griechen fühlten und fühlen sollten, setzte sein Porträt auf seine Prägungen. Alexanders des Großen Bild findet sich auf den Münzen seiner Nachfolger Lysimachus und Ptolemäus, der Könige von Thracien und Ägypten. Hier erscheint der große Eroberer meist als Sohn des Juppiter Ammon mit dem Widderhorn, aber doch nicht allzusehr idealisiert, wie ihn die großen Goldmedaillons aus der späteren Kaiserzeit nach dem Vorbild Lysipps zeigen (Hor. epist. II 1, 240). Charakteristisch sind die Porträts des skrupellosen Philetärus und des klugen Ptolemäus Lagi, der beiden energischen Begründer der Reiche von Pergamon und Ägypten.

Auf Silbermünzen der römischen Republik finden sich die Köpfe des Romulus, des Numa Pompilius, des Ancus Marcius, des Sabinerkönigs Titus Tatius und des ersten Konsuls Brutus, natürlich keine Porträts, sondern freie Erzeugnisse der nachschaffenden Phantasie, ebenso wie das Bild des Achilles, das Pyrrhus von Epirus, der in jenem seinen Ahnherrn sah, auf seine Münzen setzte. Dagegen dürfen wir in den Münzbildern des Konsuls Titus Quinctius Flamininus und des Königs Perseus von Mazedonien die wirklichen Gesichtszüge des Siegers von Kynoskephalä (Liv. 33, 7) und des Besiegten von Pydna erkennen (Liv. 44, 40—45, 8), dessen politisches Ende eine Prägung seines römischen Gegners zeigt. Sullas Kopf findet sich auf einer Münze, die der Neffe seines Mitkonsuls Rufus schlagen ließ. Die Gefangennahme des Jugurtha (Sall. bell. Jug. 113, 7), die glänzendste Tat des Vaters[64]), ließ sein eigener Sohn Faustus auf seinen Silberprägungen darstellen. Ein Denar mit oskischer Inschrift trägt auf der Vorderseite das Bild der Göttin Italia, auf der Rückseite zeigt er die römische Wölfin von dem samnitischen Stiere überwältigt, das falsch gestellte Prognostikon auf den Ausgang des Bundesgenossenkrieges, in dem das vereinigte Mittelitalien Rom gegenübertrat. An die Benutzung der Peitsche im Sklavenaufstand zur Demütigung der verächtlichen Gegner erinnert eine Münze des Prätors Didius. Mithridates VI., den gewaltigen Gegner Roms, lernen wir aus pontischen Münzen kennen. In der Unterwerfung des Nabatäerkönigs Aretas im Jahre 62 v. Chr., dem größten politischen Erfolg des aus Ciceros Schriften bekannten Ämilius Scaurus (pro Sestio 47, 101; de off. I 138, II 57) tritt uns zum erstenmal ein Ereignis aus der Zeit-

64) Plutarch (Sulla c. 3 u. 6) erzählt, daß Sulla dieses Ereignis auf seinen Siegelring gravieren ließ, und daß Bocchus zur Erinnerung daran eine Statuengruppe auf das Kapitol weihte.

geschichte auf Münzen entgegen. Das Bild des großen Pompejus ist auf den Prägungen seines Sohnes Sextus erhalten, besonders lebenswahr[65]) auf den spanischen, auf anderen dagegen idealisiert als Neptun mit Dreizack, da sich Sextus für einen Sohn des Meergottes ausgab[66]). Cäsars Porträt findet sich auf seinen eigenen Münzen aus dem Jahre 44 v. Chr. Geb. und auf einigen Oktavians. Seinen Triumph über Gallien und Vercingetorix verherrlicht ein Silberdenar, während mit dem Kopf dieses ritterlichen Gegners gallische Goldmünzen geschmückt sind wie mit dem Kopfe des Cunobelinus, Shakespeares Cymbeline, britannische. Servilius Casca, der zuerst den Dolch gegen Cäsar zückte (Plut. Caes. 66) wählte für die Vorderseite seiner Prägungen den Kopf des Cäsarmörders Brutus, dieser selbst setzte auf den Revers seiner Münzen, weil er den Tyrannen beseitigt hatte, den pilleus libertatis, die Freiheitsmütze, zwischen zwei Dolchen[67]), auf die Vorderseite aber, ohne jede Scheu, nach dem Beispiel des Ermordeten seinen eigenen Kopf mit ausgeschriebenem Namen. Aus der Zeit des zweiten Triumvirates haben wir die Bilder des Oktavian, sowohl des bärtigen als des bartlosen, des Antonius, Lepidus und Sextus Pompejus. Auf manchen Münzen sind die zwei erstgenannten vereinigt, zuweilen findet sich ihnen gegenüber Oktavia, auf anderen erscheint Antonius bald mit dieser, bald mit Kleopatra verbunden: diese Prägungen zeigen also den Versuch und sein Mißlingen, zwischen beiden Triumvirn ein persönliches Band zu knüpfen.

Aus der Regierungszeit des Augustus verherrlichen die Münzen besonders seine Siege über Sextus Pompejus und Antonius, seine friedliche Bezwingung der Parther, die Wiederherstellung der Ruhe im Reiche und seine persönlichen Verhältnisse. Sowohl die Rückgabe (Hor. carm. IV 15, 7)[68]) der bei Carrhae verlorenen römischen Signa wie ihr erster Aufbewahrungsort, der Tempel des Mars Ultor[69]), finden sich dargestellt. Man begreift Augustus' Freude über diesen

65) Dies beweist die weitgehende Übereinstimmung mit einem Marmorkopf in Kopenhagen (Ny-Carlsberg 597; abgeb. bei Arndt-Bruckmann, Griechische und römische Porträts Nr. 523—524).

66) Hor. epod. IX 7 actus cum freto Neptunius dux fugit ustis navibus; Plin. h. n. 9, 16, 55 Neptunum patrem adoptante tum sibi Sexto Pompeio.

67) Cass. Dio 47, 25, 3 *Βροῦτος ἐς τὰ νομίσματα, ἃ ἐκόπτετο, εἰκόνα τε αὑτοῦ καὶ πιλίον, ξιφίδιά τε δύο ἐνετύπου· δηλῶν ἐκ δὲ τούτου καὶ διὰ τῶν γραμμάτων, ὅτι τὴν πατρίδα μετὰ τοῦ Κασσίου ἠλευθερωκὼς εἴη.*

68) Vgl. dazu die Mittelszene auf dem Panzer der Augustusstatue von Prima Porta.

69) Monum. Ancyr. 29: Parthos trium exercitum Romanorum spolia et signa reddere mihi supplicesque amicitiam populi Romani petere coegi. Ea autem signa in penetrali, quod est in templo Martis Ultoris, reposui.

Erfolg, wenn man das schöne und stolze Gepräge der parthischen Münzen betrachtet, in dem sich die Macht dieses Reiches widerspiegelt. Auf die ihm vom römischenen Volke erwiesenen Ehren nehmen mehr die Aufschriften als die Bilder der Münzen Bezug. Doch weist die häufige Darstellung eines Eichenkranzes umgeben von zwei Lorbeerzweigen und begleitet von den Worten ob civis servatos auf die dem Kaiser zusammen mit dem Titel 'Augustus' im Jahre 27 v. Chr. verliehene corona civica (vgl. S. 33) und auf das ihm damals gewährte Recht, seinen Palast mit Lorbeerzweigen zu schmücken, eine, wie das Bild zweier Lorbeerbäume auf anderen Münzen verrät, gewiß hochgeschätzte Auszeichnung[70]. Auch das Sternbild, unter dem er geboren ist, Capricornus[71], setzt Augustus nebst Steuerruder, Globus und Füllhorn, den Symbolen seiner mächtigen und segenspendenden Herrschaft, auf seine Münzen. Aus der Familie des Kaisers lernen wir durch die Münzen Livia und Julia kennen und unter seinen Feldherrn besonders Agrippa, den Sieger von Naulochos, Tiberius, Drusus und Germanicus. Auch von Quinctilius Varus, der im Teutoburger Wald ein ruhmloses Ende fand, besitzen wir ein Bild, aber aus der Zeit seines Prokonsulates in Afrika.

Die lange Münzreihe, die in ununterbrochener Folge die Köpfe oder Büsten der römischen Kaiser von Augustus bis Romulus in charakteristischen Zügen, aber mit stereotyper Titulatur wiedergibt, verliert etwas von ihrer Eintönigkeit durch die verschiedenartige Kleidung und Frisur der Personen und durch einzelne interessante Darstellungen auf dem Revers. Gewöhnlich tragen die Kaiser einen Lorbeer- oder Eichenkranz, seit Nero eine Strahlenkrone und seit Konstantin ein Diadem[72]. Bartlos erscheinen sie vor Hadrian[73] und seit Kon-

---

70) Monum. Ancyr. 34: quo pro merito meo senatus consulto Augustus appellatus sum et laureis postes aedium mearum vestiti publice coronaque civica super ianuam meam fixa est. Ovid. met. I 561 postibus Augustis eadem fidissima custos | ante fores stabis mediamque tuebere quercum.

71) Sueton. Aug. 94, 12: tantam mox fiduciam fati Augustus habuit, ut thema suum vulgaverit nummumque argenteum nota sideris Capricorni, quo natus est percusserit. Der Steinbock auf Triumphalassen Cäsars ist nach Nissens Vermutung (vgl. Willers S. 215 des in Anm. 9 genannten Werkes) eine Anspielung auf die Einführung des julian. Kalenders. Eine ähnliche Anspielung vermutet Willers (a. a. O. S. 131) in der über dem Capricornus schwebenden Frauengestalt auf einem Denar des Augustus. Er deutet diese als Aurora und sieht in ihr einen Hinweis auf die Tageszeit, zu der Augustus geboren wurde (Suet. Aug. 5). Ist vielleicht so auch Aurora auf dem Panzer der Augustusstatue von Prima Porta zu deuten?

72) Auf den Kupferprägungen Oktavians trägt auch Cäsar ein Diadem.

73) Cass. Dio 68, 15 Ἁδριανὸς πρῶτος γενειᾶν κατέδειξεν.

stantin außer Julian Apostata, der den Philosophenbart trägt. Die Damen des kaiserlichen Hauses folgen in ihrer Frisur der jeweiligen Mode oder geben sie an, jedenfalls aber registrieren ihre Münzporträts wie eine Chronik jeden Wechsel in der Haartracht vom Beginn bis zum Ende des römischen Kaiserreichs.

Auf der Rückseite ihrer Münzen deuten die Nachfolger des Augustus meist ihre Kriegstaten an, mit Vorliebe ihre Unterwerfung der Germanen und Juden, Nero dagegen wählt den Janustempel und eine Aufschrift, als habe er dem römischen Reich den Frieden wiedergeschenkt, und Hadrian gibt durch die Bilder der personifizierten Provinzen seine Fürsorge für die später hinzugekommenen Teile des Reiches zu erkennen. Aus den Darstellungen auf den Münzen Konstantins, Julians und Justinians wird ihr Verhältnis zum Christentum deutlich, auf denen Odowakars und Theoderichs neben ihrer Macht auch ihre nichtrömische Herkunft. Doch sind allgemein die Aufschriften wichtigere und lehrreichere Zeugnisse für die Bedeutung der einzelnen Kaiser und ihr spezielles Wirken als die Bilder. Dagegen geben diese wieder eine bessere Anschauung von den Völkern und Städten der alten Welt und von dem äußeren Leben des antiken Menschen im Krieg und Frieden.

Als weibliche Gestalt mit einer durch Rüssel und Zähne charakterisierten Elefantenkappe auf dem Kopfe und umgeben von Ähre und Pflug erscheint Afrika auf Münzen des Q. Cäcilius Metellus. Auf einem Denar Cäsars sind zu beiden Seiten eines Tropäums gefangene Gallier dargestellt; eine Kupferprägung Vespasians zeigt unter einem Palmbaum eine trauernde Judaea, und eine trauernde Germania findet sich in ähnlicher Haltung auf Münzen der Kaiser Domitian und Marc Aurel[74]. Ein bewaffneter Armenier ziert eine Münze des Augustus; auf einer Prägung des Antonius ist die armenische Tiara nebst Bogen und Pfeil abgebildet. Aus diesen und ähnlichen Prägungen lernen wir die Kleidung und Bewaffnung, die Feldzeichen und Signalhörner dieser Völker kennen, ähnlich wie aus den *Δαρεικοί* den persischen Bogenschützen (vgl. S. 14). Die Personifikationen unserer deutschen Flüsse Rhein, Donau und Main finden sich auf Münzen Domitians, Trajans und Galliens. Ägypten, Rom, Syrakus, An-

---

74) Die ältesten Münzen und Darstellungen besiegter Gallier oder Germanen stammen aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Geb., die jüngsten aus der Zeit Julians. Die hauptsächlichsten Denkmäler, die für beide Völker in Betracht kommen, zählen auf: Bieńkowski, Die Darstellungen der Gallier in der hellenistischen Kunst, Wien 1909; und Schumacher, Verzeichnis der Abgüsse und wichtigeren Photographien mit Germanendarstellungen, Mainz 1909.

tiochia und Konstantinopel treten uns als weibliche Gestalten entgegen; Athen, Trier und andere Städte werden durch charakteristische Bauwerke bezeichnet. So erscheinen die Aegyptus mit Ibis und Sistrum, die Roma als Frauenkopf mit Flügelhelm oder als trauernde Vollfigur mit Helm, Lanze, Viktoria und Weltkugel; die syrakusanische Quellnymphe Arethusa mit Kranz und von Delphinen umgeben, die Stadtgöttinnen von Antiochia[75]) und Konstantinopel mit Mauerkrone und einem Hinweis auf Fluß oder Meer, dazu jene mit Palmzweig, diese mit Füllhorn. Dagegen wird Athen angedeutet durch den Akropolisfelsen mit Propyläen und Parthenon, Trier durch einen Teil der Stadtmauer mit sieben Türmen, großem Tor (der porta incluta) und Moselbrücke. Von Knossos lernen wir durch die Münzen das vermeintliche Labyrinth kennen, von Athen die Akropolis und das Dionysostheater, von Alexandria den Leuchtturm, von Pergamon den Zeusaltar und vom Berge Eryx den Venustempel. Von stadtrömischen Bauwerken und Denkmälern begegnen die Tempel des Janus, des Juppiter Capitolinus und des Mars ultor, die Marcische Wasserleitung[76]), der Circus Maximus, die Basilika des Trajan, die Rednerbühne mit den Rostren, das puteal Scribonianum (Hor. sat. II 6, 35) und der Marsyas auf dem Forum (Hor. sat. I 6, 120). Auch die für die einzelnen Städte und Länder charakteristischen Pflanzen und Tiere werden auf den Münzen abgebildet, so Olivenzweig, Traube und Silphion auf den Prägungen von Athen, Chios und Cyrene, Löwe und Elefant auf denen von Akanthus[77]) und Syrien und schließlich Schlangen (Hor. carm. III 10, 18) und Wurfspieße (Hor. carm. I 22, 2) auf Prägungen Cäsars aus Anlaß seines Sieges bei Munda.

Auf das römische Gerichtswesen und das politische und soziale Leben nehmen einige Münzen Bezug. Wir finden außer der Rednerbühne mit den Rostren einen Soldaten, der durch das Wort provoco an die Volksversammlung appelliert[78]), ferner Täfelchen mit den Buchstaben LD (libero damno) oder AC (absolvo condemno) und V (uti rogas), den Hinweisen auf das souveräne Recht des Volkes

---

75) Vgl. die Vatikanische Marmorkopie der von Eutychides gefertigten Erzstatue der Antiochia (besprochen von Friederichs-Wolters, 'Gipsabgüsse' Nr. 1396; abgebildet bei Mužik und Perschinka, 'Kunst und Leben', Taf. 37, 2).

76) Plin. h. n. 31, 3, 41: Clarissima aquarum omnium in toto orbe Marcia est.

77) Herod. VII 124f.: *Ξέρξης δὲ καὶ ὁ στρατὸς ἐπορεύετο ἐκ τῆς Ἀκάνθου . . . πορευομένωι δὲ ταύτην λέοντές οἱ ἐπεθήκαντο τῇισι σιτοφόροισι καμήλοισι.*

78) Liv. X 9, 3: Eodem anno M. Valerius consul de provocatione legem tulit . . .; 5: Valeria lex, cum eum, qui provocasset, virgis caedi securique necari vetuisset.

freizusprechen und zu verurteilen und auf die Einführung der geheimen Abstimmung. Diese selber mit der Einrichtung der saepta zeigt ein Denar. Auf des Antoninus Pius und seiner Gemahlin, der älteren Faustina, Bemühung um die Versorgung und Erziehung der italischen Waisen deutet das Bild auf einer zu Ehren dieser verstorbenen Kaiserin geprägten Münze. Meist geschieht jedoch solcher sozialen Einrichtungen in den Münzaufschriften Erwähnung, während für die Bilder Darstellungen aus dem Sports- und Kriegsleben bevorzugt werden. Wir sehen den Circus mit spina und metae, das Reiterspiel decursio, Tierhetzen, Zwei- und Viergespanne, Wagenrennen und Siegespreise. Auf anderen Münzen erkennen wir den Feldherrn bei der adlocutio, die berühmten ancilia (Hor. carm. III 5, 10), die gewöhnlichen Feldzeichen, den Legionsadler, ein Prätorianerlager, einen Kampf um einen Wall, Kriegsschiffe, Trophäen, Triumphbogen und -wagen, eine Weihung der Spolien, die corona rostrata und die corona muralis. Daneben tauchen vereinzelt auf die Zeichen der Freiheit, der pilleus libertatis inmitten zweier Dolche (vgl. S. 21), die Insignien des Auguren, Opferkrug und Krummstab (urceus und lituus), die Vorrechte der hohen Magistrate wie sella curulis und fasces, ferner die Tiara der orientalischen Könige und, häufiger aber erst im ausgehenden Altertum, die Weltkugel als Attribut des Kaisers Einige wenige Münzen zeigen auch den Vorgang des Prägens und die dabei benutzten Werkzeuge (vgl. S. 10).

Sagen aus dem Leben der großen olympischen Götter sind nur selten dargestellt, z. B. die Entführung Europas durch den stiergestaltigen Zeus (Ovid. met. II 836ff.), Apollon als Pythontöter, Athenes Streit mit Poseidon um den Besitz des attischen Landes, dagegen finden sich häufig und zwar auf den verschiedensten Münzen die Taten des Herakles und Szenen aus dem troischen Kriege. Wir sehen Herakles im Kampfe mit den zwei von Hera gesandten Schlangen, mit Hydra und Krebs, mit den stymphalischen Vögeln und dem nemeischen Löwen. Wir finden ihn im Garten der Hesperiden, bemüht die goldenen Äpfel zu gewinnen, und dann wieder auf einem Felsen von den Arbeiten ausruhend. Ein Medaillon des Kaisers Aurelius zeigt auf dem Revers den sitzenden Herkules, mit der Spindel beschäftigt und im Gespräche mit Omphale. Sein bald bärtiger, bald bartloser, aber immer mit dem Löwenfell bekleideter Kopf begegnet schon von früher Zeit an häufig auf griechischen und römischen Münzen. Dem troischen Sagenkreise sind folgende Münzbilder entnommen: das Parisurteil (Verg. Aen. I 27), Hektor über der Leiche des Patroklos (Il. XVI 862), Thetis mit dem Schild des Achilles

(Il. XVIII 616), Achill und Penthesilea (vgl. H. v. Kleists Penthesilea); Odysseus vor der um Gnade flehenden Kirke (Od. X 323ff.), Odysseus von seinem Hunde Argos begrüßt (Od. XVII 291ff)[79]; Aias, des Oileus Sohn, zum Kampfe eilend; der große Aias beim Selbstmord (Soph. Ai. 815ff)[80]; Äneas auf der Flucht begleitet von Anchises, Ascanius und Kreusa (Verg. Aen. II 707ff.), oder bemüht den Vater und das Palladium zu retten (Verg. Aen. II 747) und schließlich Äneas beim Opfer (Verg. Aen. V 97).

Einzelne Städte wählen für ihre Münzbilder bedeutende Gestalten ihrer Vor- oder Frühgeschichte, so Kydonia seinen eponymen Heros und dessen Großvater, den mächtigen Herrscher Minos, Athen den schlangengestaltigen König Kekrops und Tarent seinen mythischen Gründer Taras, einen Sohn Poseidons, während dessen anderer Sohn Trinacus, der eponyme Herrscher der später Sizilien genannten Insel Trinacria[81], mit dem Wahrzeichen dieser Insel dem triquetrum (Verg. Aen. III 440; Hor. sat. II 6, 55), auf römischen in Sizilien geschlagenen Münzen erscheint. Abydus dagegen bevorzugt vor seiner bedeutenden Vergangenheit die schöne Erzählung von Leanders Liebe zu Hero[82], und Lampsakos wählt vereinzelt die Sage von Helle auf dem Widder. Ähnlich läßt Sextus Pompejus auf der Rückseite seiner zu Catania geprägten Münzen die Geschichte von den *εὐσεβεῖς υἱοί* verewigen, die ihre Eltern beim Ausbruch des Ätna aus jener Stadt retteten[83], war er doch wie diese ein pius filius[84].

Aus der römischen Sagengeschichte treten uns, von Äneas abgesehen, entgegen die Vereinigung des Mars mit Rea Silvia, ihre von einer Wölfin gesäugten Kinder Romulus und Remus, öfter daneben der ruminalische Feigenbaum und der Hirte Faustulus (Liv. I 4), der Raub der Sabinerinnen (Liv. I 9), die Heldentat des Horatius Cocles (Liv. II 10) und die Bestrafung der verräterischen Tarpeja (Liv. I 11).

79) Es empfiehlt sich, die verschiedenen bildlichen Darstellungen dieser Szene untereinander und mit den Worten Homers zu vergleichen.

80) Eine gleichartige Bronzestatuette wurde jüngst in der etrurischen Nekropole Populonia gefunden vgl. Archäol. Anz. 1909 Sp. 128.

81) Der Name Trinacria ist abzuleiten von *τρίς* und *ἄκρα*; die oben erwähnte Herleitung berichtet Stephan. Byzant. s. v. *Τρινακρία*: *Σιβύλλα δὲ Τρίνακον τὸν Ποσειδῶνος Σικελίας ἄρξαι, „Τρινακίης νήσου, ἣν ἔκτισε Τρίνακος ἥρως, | υἱὸς ποντομέδοιο Ποσειδάωνος ἄνακτος“. ὕστερον Σικανία ἐκλήθη ἀπὸ Σικανοῦ.*

82) Vgl. Schillers gleichnamige Ballade und Grillparzers ‘Des Meeres und der Liebe Wellen’.

83) Vgl. Wissowa in Pauly-Wissowas RE. I Sp. 1943f. u. d. W. Amphinomos.

84) Andere Münzen des Sextus Pompejus zeigen auf der Rückseite eine durch die Beischrift Pietas charakterisierte Frauengestalt.

Einzigartig ist das Bild auf einer großen Kupfermünze der phrygischen Stadt Apameia aus der Zeit des Septimius Severus. Unter dem Einfluß einer späten Version der Sintflutsage, die in Apameia die Arche landen ließ — die Stadt hatte den Namen *Κιβωτός*[85]) — zeigt die Rückseite dieser Prägung eine offene Kiste mit der Aufschrift *ΝΩΕ* und darin Noah und seine Frau, auf dem Deckel einen Raben, oben darüber eine Taube mit dem Ölzweig, am Ufer ein Menschenpaar, wohl Deukalion und Pyrrha, das Ganze die friedliche Vereinigung der jüdisch-christlichen und griechischen Legende[86]).

2. Münzbilder aus dem Gebiete der Religion und des Kultus: Während die Juden, die sich ursprünglich persischer und griechischer, später römischer (Evang. Matth. 22, 19) Münzen bedienten und erst seit den Makkabäern selber zu prägen begannen, dem zweiten Gebote treu nur Kelch und Lilienstengel darstellten[87]), setzten Griechen, Römer und Christen das Bild ihres Gottes auf die Münzen. Wer unter diesem Gesichtspunkte die langen Reihen der Prägungen mit seinen Schülern durchwandern will, kann entweder in der Auffassung und Darstellung die einzelnen Göttergestalten die Entwicklung der Kunst verfolgen — doch läuft er hier leicht Gefahr, Kunstgeschichte zu dozieren —, oder aus den Gesichtszügen und Attributen unter Benutzung der Literatur das Wesen der Götter und das Verhältnis der Menschen zu ihnen erschließen.

Zeus erscheint mit einem Eichen- oder Lorbeerkranz geschmückt oder mit Widderhörnern geziert, je nachdem man ihn als Gott von Dodona, Olympia oder des Ammonheiligtums bezeichnen will. Bald sitzt er das Szepter in der Hand und den Adler vor sich als Beherrscher der Welt auf einem Thron, bald schreitet er wie auf dem pergamenischen Altar mit Ägis und Blitz zum Kampfe, oder er fährt als Juppiter tonans auf einem Viergespann (Hor. carm. I 12, 58; 34, 5). Sein Tier, der Adler, und seine Waffen, das Blitzbündel und der Donnerkeil, finden sich nicht nur auf Münzen von Elis, sondern auch auf denen bedeutender Herrscher als Zeichen ihrer göttlichen Macht. Für Apollon sind charakteristisch seine heiligen Tiere, Delphin und Rabe, und seine Attribute, Lorbeer und Leier. Eine Silbermünze der

85) Vgl. Hirschfeld in Pauly-Wissowas RE. I Sp. 2664 f.

86) Daran ändert nichts, wenn man mit Babelon das Bild nicht aus einer Verschmelzung eines einheimischen Mythus mit der biblischen Erzählung ableitet, sondern durch die dort seit Antiochus III., dem Großen, wohnende jüdische Kolonistenschar erklärt.

87) Da auch der Koran bildliche Darstellung lebender Wesen verbietet, so tragen die arabischen Münzen statt Bilder Sprüche.

Amphiktionen zeigt ihn in langem Gewand auf dem delphischen Omphalos sitzend, die rechte Hand auf eine Leier gestützt, im linken Arm ein Lorbeerbäumchen haltend. Dagegen findet er sich auf einer Münze von Alexandria in der Troas, wo ein Smintheion stand, in der genrehaften Darstellung als Apollon Smintheus[88]). Poseidon erscheint gelegentlich mit Amphitrite auf einem von vier Seerossen gezogenen Wagen, gewöhnlich aber wird er durch den Dreizack bezeichnet, wie Hermes durch Petasus und Kerykion (*κηρύκιον*, caduceus), Hephaistos durch Filzkappe und Zange und Asklepios durch den Schlangenstab. Den stark sinnlichen Zügen des efeugeschmückten Dionysos steht die geistige Schönheit des lorbeerbekränzten Apollo gegenüber. Die Dioskuren, die Retter zur See und in Rom auch die Beschützer des Ritterstandes, der römischen Finanzaristokratie, erscheinen als bewaffnete Reiter, über deren Hüten Sterne leuchten[89]). Helios wird mit fliegendem Haar und weitgeöffneten Augen[90]) oder mit einer Strahlenkrone dargestellt. Athene begegnet vorzugsweise als Kriegsgöttin. Oft, besonders auf älteren Münzen, findet sich nur ihr vom Helme bedeckter Kopf; wo sie in ganzer Figur gebildet wird, holt sie entweder als *Πρόμαχος* zum Wurfe aus oder stützt sitzend die Linke auf einen Schild und hält auf der Rechten eine Statue der Nike. Artemis führt Bogen, Köcher und Pfeile. Als *Ταυροπόλη* (Soph. Ai. 172) reitet sie auf einem Stier. Auf kretischen Münzen findet sich ihr ephesisches Kultbild (Act. apost. 19, 24ff.). Demeter, die besonders auf sizilischen Prägungen dargestellt ist, trägt wie ihre Tochter Persephone einen Ährenkranz im Haar oder hält Ähren und Fackeln in den Händen. Triptolemos fährt auf seinem Drachenwagen und wirft der Erde Samenkörner zu. Auf die eleusinischen Mysterien und besonders auf die bacchischen in ihrer Verbindung mit den orphisch-sabazischen weist die cista mystica, die sich seit etwa 200 v. Chr. auf kleinasiatischen Prägungen findet und diesen den Namen *κιστοφόροι* (vgl. S. 18) gegeben hat. Nike, zuweilen von Zeus oder Athene auf der rechten Hand getragen, erscheint stets geflügelt. Sie hält bald einen Kranz oder Palmzweig, bald eine Trompete oder Standarte ähnlich der Nike von Samothrake. Flußgötter, wie Acheloos, werden mit Stierköpfen oder wenigstens mit Stierhörnern und -ohren dargestellt (Il. XXI 237). Die Wald- und Berggeister wie Pan,

88) Hiermit vergleiche man den Apollon Sauroktonos des Praxiteles.

89) Hor. carm. I 3, 2 sic fratres Helenae, lucida sidera; I 12, 27 quorum (puerorum Ledae) simul alba nautis | stella refulsit; IV 8, 31 clarum Tyndaridae sidus ab infimis | quassas eripiunt aequoribus rates.

90) Hom. Il. III 277 *ἠέλιός θ' ὃς πάντ' ἐφορᾷς.*

Silen, Satyrn und Kentauren, ferner das Flügelroß Pegasos, die Skylla, das Gorgoneion und auf kleinasiatischen Münzen auch die Amazonen werden in ihren gewöhnlichen, aus Kunst und Literatur bekannten Gestalten gebildet.

Auf den ältesten römischen Münzen ziert die Vorderseite der Doppelkopf des Janus. Außer ihm finden sich noch auf den Kupferstücken Juppiter, Mars, Romulus, Juno Sospita[91]), mit Ziegenfell und Schnabelschuhen zum Kampfe schreitend, und schließlich Venus Genetrix, die Stammutter des Julischen Hauses. Ein Bronzemedaillon der Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus zeigt nach älterem Vorbild die drei kapitolinischen Gottheiten, alle thronend, in der Mitte Juppiter mit Szepter, zur Linken Minerva mit Helm und Lanze, zur Rechten Juno im Schleier mit Opferschale und Szepter. Weit häufiger als alle diese Gottheiten finden sich besonders auf den Münzen der Kaiserzeit die auch aus Horaz bekannten Personifikationen abstrakter Begriffe wie Abundantia, Aequitas, Concordia, Bonus Eventus, Felicitas, Fides (Hor. c. s. 56), Fortuna (Hor. sat. II 8, 61), Honor (Hor. c. s. 57), Justitia (Hor. carm. II 17, 16), Libertas, Pax (Hor. c. s. 57), Providentia, Salus, Securitas, Spes (Hor. carm. I 35, 21), Victoria (Hor. epist. I 18, 64), Virtus (Hor. c. s. 58). Der Gedanke, daß die Kaiser nach ihrem Tode zu den Göttern eingehen, also ihre Apotheose wird bildlich durch einen Scheiterhaufen oder einen Adler dargestellt, in dessen Gestalt oder von dem getragen sie die Erde verlassen. Daher kommt der Adler nach Hadrians Tod häufig auf den Konsekrationsmünzen vor ebenso wie auf anderen Darstellungen einer Apotheose[92]).

Mit der Ausbreitung des Christentums und seiner vorherrschenden Stellung im Staate treten auch auf den Münzen an Stelle der heidnischen christliche Gestalten und Bilder. Nicht nur das Monogramm Christi, das Labarum und das Kreuz finden sich auf spätrömischen und byzantinischen Prägungen[93]), sondern auch Maria mit dem Christuskind im Arm, das Brustbild Christi mit dem Evangelienbuch und, auf einem münzähnlichen Siegel, Christus vor dem Throne stehend und die Rechte zum Segen erhebend. Das Mittelalter folgt hierin Byzanz, doch geht es noch über dieses hinaus, wenn es Christus auf Münzen als Lamm, Fisch, Einhorn, Löwe u. a. darstellt und das Zeichen der Dreieinigkeit auf der Prägung andeutet.

---

91) Ähnlich sah das Bild dieser Göttin in Lanuvium aus, vgl. Cicero de nat. deor. I 29, 82 Junonem Sospitam, quam tu numquam ne in somnis quidem vides nisi cum pelle caprina, cum hasta, cum scutulo, cum calceolis repandis.

92) Vgl. Oder, in Pauly-Wissowas RE. I Sp. 375.

93) Diese Sitte beginnt bald nach Konstantins Sieg über Maxentius (312).

3. Münzbilder von literarhistorischer Bedeutung: Im Altertum liebten es die Städte, die Bildnisse ihrer großen Söhne auf die Prägungen zu setzen[94]. So zeigen Münzen von Mytilene, Ephesus, Cos und Halikarnaß die Bilder des Dichters Alkaios, des Philosophen Heraklit, des Arztes Hippokrates und des Geschichtschreibers Herodot. Homer begegnet im 4. Jahrhundert v. Chr. auf einer Prägung von Ios, wo man ihn begraben glaubte, mit langem Bart und Haar, aber nicht als blinder Greis, sondern klarblickend und im besten Mannesalter. Dagegen findet er sich in der gewöhnlichen Auffassung auf Kontorniaten, großen münzähnlichen Kupferstücken des 5. Jahrh. v. Chr. mit erhabenem Rande (contorno). Auf diesen sind nicht nur Szenen aus der Sagengeschichte gebildet, wie z. B. Odysseus vor Kirke (Od. X 323ff.), Kapaneus mit der Leiter (Soph. Antig. 131ff.), sondern auch die Köpfe berühmter Dichter und Schriftsteller wie des Terenz, Sallust und Horaz, die wohl am letzten Ende auf Porträts zurückgehen.

4. Münzbilder von kunstgeschichtlicher Bedeutung: Trotz ihrer Kleinheit fördern die Münzbilder wegen der meist genauen Wiedergabe der charakteristischen Linien und ihrer im allgemeinen guten Prägung unsere Kenntnis von der Entwicklung der griechischen Kunst und dienen zugleich unserer Vorstellung zur Ergänzung vorhandener und zum Ersatz fehlender Kunstwerke.

Auf athenischen Münzen des 6. und 5. Jahrhunderts findet sich der Kopf Athenes[95] im Profil mit einem in Frontansicht gestellten Auge, einem stereotypen Lächeln und steifer Frisur, drei charakteristischen Zügen der archaischen Kunst, wie z. B. die Aristionstele und die Münchener Ägineten lehren. Deutlicher zeigt sich die anmutige Zierlichkeit dieses Stiles in einem Aphroditeköpfchen auf einer knidischen Münze des 6. Jahrhunderts und in dem Frauenkopf auf der Rückseite eines etwas jüngeren syrakusanischen Dekadrachmons. An der Wende des 5. und 4. Jahrhunderts wird die herbe und spröde Anmut dieser Köpfe abgelöst durch die lebensvolle und majestätische Schönheit, in der Künstler wie Euainetos und Kimon auf Münzen derselben Stadt die Quellnymphe Arethusa darstellen. Den wundervollen Köpfen, die sie schufen, fehlte zu keiner Zeit der Beifall; im Altertum wurden sie kopiert[96], in der Neuzeit haben Winckelmann

94) Entsprechend hätten Florenz das Bild Dantes und die freie Reichsstadt Frankfurt a. M. das Goethes auf ihre Münzen setzen — können.

95) Vgl. W. Lermann, Athenatypen auf griechischen Münzen. München 1909.

96) Nicht nur auf den Münzen der opuntischen Lokrer und der Stadt Pheneos werden diese Köpfe nachgeahmt, sondern auch im Innern einer schwarz gefirnißten

und Goethe sich begeistert über sie geäußert[97]). Steht bei diesen die Wiedergabe der äußeren, sinnlichen Schönheit im Vordergrund, so versuchen andere Künstler, in den Zügen des Gesichtes die Schwingungen der Seele zum Ausdruck zu bringen. Von Berenike, der Gemahlin des Königs Ptolemäus III., deren Opferfreudigkeit in der Erzählung von dem Sternbild 'Das Haar der Berenike' gepriesen wird[98]), besitzen wir auf ägyptischen Münzen ein fein empfundenes Porträt, in dessen Zügen sich ihr Inneres widerspiegelt. Diese drei Prägungen von Athen, Syrakus und Ägypten mit den Köpfen Athenes, Arethusas und Berenikes zeigen drei große Etappen in der Entwicklung der griechischen Kunst und in der schrittweisen Überwindung des Stoffes durch Geist und Hand des Künstlers. Was sich hier an diesen Frauenköpfen beobachten läßt, erhält seine Bestätigung durch die erst strengere, später freiere Darstellung des Dionysos auf den Münzen der sizilischen Stadt Naxos. In ähnlicher Weise veranschaulichen die vielleicht unter Skopasschem Einfluß von vorn dargestellten Götterköpfe[99]) auf den

---

Schale der Sammlung Arndt in München ist das Münzbild der Arethusa plastisch wiedergegeben (vgl. S. 33 des kurzen Führers dieser zurzeit in der Glyptothek aufgestellten Sammlung).

97) J. Winckelmann sagt (Werke Bd. I S. 251 der Dresdener Ausgabe von 1808): „Fast alle Münzen ihrer (der Griechen) freien Staaten zeigen Köpfe, die vollkommener sind von Form als was wir in der Natur kennen, und diese Schönheit besteht in der Linie, die das Profil bildet. Sollte es nicht leicht scheinen, den Zug dieser Linie zu finden? Und in allen Münzbüchern ist von derselben abgewichen. Hätte nicht Raphael, der sich beklagte, zur Galatee keine würdige Schönheit in der Natur zu finden, die Bildung derselben von den besten syrakusanischen Münzen nehmen können, da die schönsten Statuen, außer dem Laokoon, zu seiner Zeit noch nicht entdeckt waren? Weiter als diese Münzen kann der menschliche Begriff nicht gehen, ...“.

Goethe sagt in der Italien. Reise (Palermo, den 10. IV. 1787): „Besonders fiel uns auf eine Medaille mit dem Bilde einer jungen Göttin, das Entzücken erregen mußte“; und (Palermo, den 12. IV. 1787): „Man zeigte uns heute das Medaillenkabinett des Prinzen Torremuzza .... Welch ein Gewinn, wenn man auch nur vorläufig übersieht, wie die alte Welt mit Städten übersäet war, deren kleinste, wo nicht eine ganze Reihe der Kunstgeschichte, wenigstens doch einige Epochen derselben uns in köstlichen Münzen hinterließ! Aus diesen Schubkasten lacht uns ein unendlicher Frühling von Blüten uud Früchten der Kunst, eines in höherem Sinne geführten Lebensgewerbes und was nicht alles noch mehr hervor. Der Glanz der sizilischen Städte, jetzt verdunkelt, glänzt aus diesen geformten Metallen wieder frisch entgegen ... Sizilien und Neugriechenland läßt mich nun wieder ein frisches Leben hoffen“.

98) Vgl. Catull. carm. 66 und v. Wilamowitz-Moellendorff, Reden und Vorträge, 2. Aufl., S. 195 ff.

99) Unter den Münzporträts der römischen Kaiser fallen die des Postumus und Maxentius auf, in denen das Gesicht dem Beschauer von vorn zugewendet ist.

Münzen des 5. Jahrhunderts im Gegensatz zu den älteren im Profil wiedergegebenen den Übergang vom Relief zur Rundplastik, wie uns anderseits eine Münze von Pagä in der von dem Erzgießer Strongylion gefertigten Statue der Artemis Soteira zu Megara zum erstenmal ein Kultbild in lebhafter Bewegung vor Augen führt.

Auf manchen Münzen sind berühmte Skulpturen dargestellt wie die athenischen Tyrannenmörder, Kephisodots Marmorgruppe der Eirene mit dem kleinen Plutos, die Nike von Samothrake und der Farnesische Stier, zuweilen auch solche, die wir nicht mehr besitzen wie der olympische Zeus des Pheidias, Praxiteles' knidische Aphrodite und Eros zu Parion, und schließlich unter den Bauwerken der nur in Trümmern erhaltene pergamenische Zeusaltar. Andere Münzen bieten wertvolles Material zur Ergänzung oder Deutung erhaltener Werke: die athenischen Tyrannenmörder zeigen sich als unrichtig ergänzt; die bekannte Berliner Statue ist wohl als betender, nicht als ballspielender Knabe zu deuten, wie sich aus der ähnlichen Stellung des jungen, beide Arme flehend zu seinem Vater emporhebenden Taras (auf Münzen Tarents) ergibt, und die Eigenart des Praxitelischen Hermes tritt deutlicher hervor durch eine Vergleichung mit dem Bilde auf den Silbermünzen der opuntischen Lokrer, wo jener Gott in der Linken das Kerykeion hält und auf der Rechten den kleinen Arkas trägt.

IV.

Münzaufschriften als Quelle für die Kenntnis vom Altertum.

1. Bedeutung der Aufschriften: Obschon die Aufschrift hinter dem Bilde an Bedeutung zurücksteht, so kommt ihr doch auch für die Schule ein nicht geringer Wert zu, da sie nicht nur jenes erläutert, sondern auch noch darüber hinaus sowohl durch ihren Inhalt wie durch ihre Form Belehrung spendet. Sie gibt uns über manche Gemeinwesen und viele Einrichtungen und Ereignisse sozialer, politischer und religiöser Art, von denen wir nur eine geringe oder ungenaue Kenntnis besitzen, näheren Aufschluß, sie zeigt uns bekannte Fürsten und Staatsmänner in einem neuen Lichte, und sie macht uns mit bedeutenderen Personen bekannt, deren in der erhaltenen Literatur keine Erwähnung geschieht. Zugleich aber führt sie uns sowohl in der Gestalt der Buchstaben und in ihrer Anordnung wie auch in der graphischen Wiedergabe der einzelnen Laute Erscheinungen aus der Geschichte der Schrift und Sprache vor Augen, deren Kenntnis das Verständnis ihrer uns geläufigen Formen wesentlich fördert. Jedoch ist in beiden Punkten der Gewinn für die Schule beträchtlich geringer

als für die forschende Wissenschaft, so daß auch diese Betrachtung, wenn anders sie in dem Rahmen des Unterrichtes bleiben will, sich auf einige wenige Einzelheiten beschränken kann und muß.

2. Inhaltlich lehrreiche Aufschriften: Eine Doppeldrachme zeigt durch ihre Aufschriften ΘΕΜΙΣΤ[*οκλε*]ΟΣ und ΜΑ (d. i. *Μαγνητῶν*), daß sie in dem jonischen Magnesia geprägt wurde, als dort der griechische Staatsmann Themistokles nach seiner Flucht aus Athen bei dem Erbfeinde seines Vaterlandes einen Wohnsitz gefunden hatte (Thukyd. I 138; Corn. Nepos, Themist. c. 10). Die Aufschrift ΑΜΦΙΚΤΙΟΝΩΝ auf einem Didrachmon aus der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. ist ein Beweis für den engen Zusammenschluß und die politische Bedeutung der zum Schutze des Delphischen Orakels verbundenen Staaten. Der Name ΜΙΘΡΑΔΑΤΗΣ auf einer späten Münze Athens bezeugt die Freundschaft dieser einstmals ersten griechischen Stadt mit dem berühmten Barbarenkönig und die Verbindung beider gegen Rom, ihren gemeinsamen Gegner. Aus Ciceros Prokonsulat in Cilicien stammt eine Münze von Apamea mit der Legende M·CICERO·M·F·PROCOS. Die offizielle Anerkennung, die Sextus Pompejus bei den Triumvirn und bei dem römischen Volke gefunden hat, spricht sich in folgender Aufschrift seiner Münzen aus: PRÆFectus CLASsi ET·ORÆ MARITimae EX·Senatus Consulto. Die Verleihung der Corona civica[100]) und des Titels Pater patriae[101]) in den Jahren 27 und 2 v. Chr. an Augustus aus Anlaß der beendigten Bürgerkriege wird durch die Münzaufschriften OB·CIVES SERVATOS und PATER PATRIAE in alle Teile des Reiches verbreitet und auf alle Zeit verewigt. Die Titulatur, die neben dem Kopf und Namen des Herrschers die Vorderseite der Münzen schmückt, erhält seit Augustus allmählich folgende, im allgemein feststehende Form IMP· CAES·(Name)·P·M·TR·P (Zahl)·COS·(Zahl)·P·P, d. h. Imperator Caesar (N. N.) pontifex maximus tribunicia potestate (x) consul (x) pater patriae. Zuerst seit Aurelian und dann regelmäßig seit Konstantin tritt die Be-

100) Monum. Ancyr. c. 34: In consulatu sexto et septimo, bella ubi civilia exstinxeram .... corona civica super ianuam meam fixa est (*ὁ δρύινος στέφανος ὁ διδόμενος ἐπὶ σωτηρίαι τῶν πολειτῶν . . . ἀνετέθη*). Ovid. trist. III I, 47: querna ... corona servatos cives indicat. — Eine gute Büste des Augustus mit der Bürgerkrone (dem Eichenkranz) befindet sich in der Münchner Glyptothek (Nr. 317 der Furtwänglerschen Beschreibung).

101) Monum. Ancyr. c. 35: Tertium decimum consulatum cum gerebam, senatus et equester ordo populusque Romanus universus appellavit me patrem patriae (*ἥ τε σύγκλητος καὶ τὸ ἱππικὸν τάγμα ὅ τε σύνπας δῆμος τῶν Ῥωμαίων προσηγόρευσέ με πατέρα πατρίδος*.

zeichnung DN (dominus noster) hinzu, der ehemalige erste Bürger (princeps) des Staates ist jetzt der Herr, die ehemaligen Mitbürger sind die Untertanen.

Die kriegerischen Erfolge und die politische und soziale Tätigkeit der Regenten verherrlichen gewöhnlich die Aufschriften der Rückseite, die oftmals zugleich einem beigefügten Bilde zur Erklärung dienen. Zur Erinnerung an errungene Siege setzen so auf ihre Münzen Antonius die Worte Armenia devicta, Augustus civib(us) et sign(is) milit(aribus) a Part(his) recup(eratis) und Armenia capta, der ältere Drusus de Germanis, sein Sohn Germanicus signis recept(is) devictis Germ(anis)[102]; Nero pace p(opulo) R(omano) terra mari(que) parta Janum clusit·SC·; Vespasian Judaea capta und schließlich Trajan Arab(ia) adq(uisita) und Dacia capta. Nicht so sehr seine Siege als vielmehr deren Folgen, nämlich die Gewinnung barbarischer Völker durch Einsetzung römerfreundlicher Regenten verherrlicht Antoninus Pius auf seinen Münzen, die im Bilde die Krönung eines armenischen und die Ernennung eines germanischen Königs zeigen nebst den Aufschriften rex Armeniis datus und rex Quadis datus. Ihrer friedlichen Tätigkeit gedenken besonders Augustus, Claudius, Nerva, Trajan und Hadrian und zwar sowohl auf ihren eigenen Münzen wie auf den Prägungen des Senates, wobei das Lob den Charakter eines Selbstlobes verliert. Des Augustus Sorge für den Straßenbau und sein auch finanziell betätigtes Interesse an Handel und Verkehr rühmt die Denaraufschrift S(enatus) P(opulus) Q(ue) R(omanus) IMP(eratori) CAES(ari) QVOD V(iae) M(unitae) S(unt) EX EA P(ecunia) Q(uam) IS A(d) A(erarium) DE(tulit). Auf die von ihm im Jahre 17 v. Chr. veranstalteten Säkularspiele (Hor. carm. IV 6; Carm. saec.) weist eine Prägung mit dem Bilde eines Heroldes und der Legende August(us) divi f(ilius) ludos saec(ulares) [fecit], ähnlich wie spätere Münzen auf die Wiederholungen dieses Festes unter Domitian und Septimius Severus deuten. Von Claudius' Münzen zeigen einige die Buchstaben P N R(ponderum norma restituta), andere das Bild eines Scheffels, wieder andere das einer Schalenwage. Damit wird die unter ihm vorgenommene Revision und Neueichung der Maße und Gewichte in Italien angedeutet[103]. Nerva rühmt sich seiner Milde gegenüber den Juden bei der Steuereintreibung (fisci Judaici calumnia sublata SC.) und seiner Gnade gegenüber den Bewohnern Italiens, die er von der Verpflichtung, den kaiserlichen Beamten unentgeltlich

102) Tacit. annal. II 22. 41.
103) Vgl. Willers, S. 204f. des in Anm. 9 genannten Werkes.

Wagen und Zugtiere zu stellen, befreite (vehiculatione Italiae remissa). Trajan weist stolz auf das, was er für Rom und die Römer getan hat, wie die Anlegung einer Straße durch die pontinischen Sümpfe (via Traiana), die Erbauung einer Wasserleitung und einer Basilika (aqua Traiana, basilica Ulpia), die Ausschmückung des Forums (forum Traiani) und die Unterstützung der Bürgerkinder (Alim[enta] Ital[iae]). Hadrian gibt durch Bild und Aufschrift seine Fürsorge für die Provinzen, die er persönlich besuchte (adventui Aug. Galliae SC. und restitutor Achaicae), und für die Stadtrömer zu erkennen, denen er am Gründungstage Roms Zirkusspiele einrichtete (nat[ali] urb[is] p[rimum] cir[censes] con[stituit]). Spricht Überschätzung der eigenen Erfolge aus der Aufschrift ubique pax auf Galliens Münzen, so zeigt berechtigten Stolz auf seine machtvolle Regierung Aurelian in der Legende restitutor orbis, und wahrhaft königlich lautet die Aufschrift auf einem Goldmedaillon des Ostgotenkönigs Theoderichs rex Theodericus victor gentium. Andere Kaiser geben durch die Münzaufschriften ihre Absichten kund und sprechen in Wort und Bild die Grundsätze ihrer Regierungstätigkeit aus. Daher widmen sie ihre Prägungen bestimmten Göttern, gewissermaßen ihren Vorbildern, wie Diokletian dem Jovi Conservatori, Tutatori, Ultori und Maximian dem Herculi Conservatori, Debellatori, Pacifero, oder sie setzen das Bild der Aequitas, Felicitas, Pax und anderer Gottheiten, von entsprechenden Legenden begleitet, auf ihre Münzen.

Nur wenige Aufschriften entbehren des offiziellen Charakters und werfen ein Licht auf das persönliche Empfinden und das private Leben des Münzherrn. Lassen auch solche, in denen sich Sextus Pompeius als pius bezeichnet, und Trajan seinen leiblichen Vater, obwohl er nicht Kaiser war, divus benennt, eine doppelte Auffassung zu, so verraten doch sicher die Worte de pia matre pius filius[104]) auf einer Münze des Philippus Arabs[105]) ein schönes Verhältnis zwischen diesem Kaiser und seiner Mutter, gewiß ein erfreuliches Zeichen in der Zeit des allgemeinen Verfalls.

2. Formal lehrreiche Aufschriften: Die Aufschrift FAΛEION auf Münzen von Elis und das Zeichen ϙ auf solchen von Korinth und

104) Eine ähnliche Empfindung spricht aus den Worten des Atheners Telemachos, die seinen Grabstein auf dem Friedhof am Eridanos zieren: τάφου δ' ἐπὶ δεξιά, μῆτερ, κεῖμαι σῆς φιλίας οὐκ ἀπολειπόμενος.

105) Von ihm sagt A. v. Domaszewski in seiner Geschichte der römischen Kaiser (Leipzig, 1909) Bd. II. S. 290 „In dieser Besetzung der wichtigsten Ämter des Reiches mit seinen Verwandten tritt die Art des Arabers hervor, der keine anderen Bande der Treue kennt, als die das Blut erzeugt.“

Kroton führen dem Schüler die alten, in der späteren Schrift der Athener verlorenen und ihm nur noch aus der Homerlektüre oder als Zahlzeichen bekannten Buchstaben Digamma und Koppa vor Augen, von denen jenes den sechsten, dieses den neunzigsten Platz innerhalb der Zahlenreihe einnimmt, beide in etwas veränderter Gestalt als ϛ und ϙ. Die westgriechischen Buchstabenformen X = ξ = x und ↓ = χ = ch finden sich auf frühen Münzen des sizilischen Naxos und Metaponts in den Worten NAXION und A↓EΛΟΗΟ. Bei ihrer Entlehnung des chalkidischen Alphabetes benutzten die Römer die Zeichen ϙ und χ zur Bezeichnung der Laute q und x, dagegen diente ihnen, da die lateinische Sprache den Laut kh nicht kannte, ↓ als Zahlzeichen für 50. So findet es sich noch auf älteren römischen Münzen, während es auf den jüngeren in der späteren Form L erscheint. Griechische Aufschriften auf Prägungen von Syrakus, Delphi und des epirotischen Königs Pyrrhus zeigen die Buchstaben D P R S in einer der römischen schon sehr ähnlichen Gestalt. Die Schreibungen AΘE*ναίων*, ΘE*βαίων*, ΣYPAϘΟΣΙΟΝ, ΘEMIΣT[OKΛE]ΟΣ lehren, daß in älterer Zeit und im Alphabet mancher Dialekte E den langen und den kurzen e-Laut, und O sowohl den langen und kurzen o-Laut als auch den unechten u-Laut bezeichneten. Als man später auch in der Schrift den langen e-Laut vom kurzen unterschied, wurde zu seiner Bezeichnung das alte Zeichen des Spiritus asper in etwas modifizierter Form gewählt. Daß man anfangs nicht nur rechts- sondern auch linksläufig schrieb und in langen Aufschriften abwechselnd rechts- und linksläufig (bustrophedon), läßt sich ebenfalls noch aus folgenden Münzlegenden ersehen IΛAM (= *Μαλίων*) auf einem melischem Silberstück und auf einem metapontischen A↓EΛΟΗΟ ΝΟΛΘΕΑ (=*Ἀχελωίο*[*υ*] *ἄεθλον*).

Auf der bekannten Brutusmünze steht EIDibus MARtiis, und bei Plutarch (Caes. c. 63) liest man *αἱ μὲν δὴ Μάρτιαι εἰδοὶ πάρεισιν*, es wird also in diesem Wort, wie in Preimus und Deidius, das lange i durch ei bezeichnet. Der Hirt Faustulus heißt auf einer Prägung des ersten Jahrhunderts v. Chr. FOSTLVS mit Synkope und vulgärer Aussprache des Diphthonges und der Name Furius erscheint in alter Schreibung als FOVRIus. In der Beischrift DIVOS IVLIVS auf Münzen Oktavians ist in alter Weise o für u nach u und v gesetzt. Die von alters her nicht ungewöhnliche Wiedergabe des Doppellautes x durch xs findet sich auf Münzen in dem Namen VERCINGETORIXS. Den w-Laut bezeichnet der Römer durch u (v), der spätere Grieche durch *ου* — Vespasianus, Valerius, Severus durch ΟΥΕΣΠΑΣΙΑΝΟΣ, ΟΥΑΛΕΡΙΟΣ, ΣΕΟΥΗΡΟΣ, —, zwei Versuche den Halbvokal u̯ (*F*) wiederzugeben.

Die Verschiedenheit des Lateinischen von dem ihm nahestehenden mittelitalischen Dialekt des Oskischen läßt sich aus der Münzaufschrift g·paapi mutil embratur (= Gaius Papius Mutilus imperator) wenigstens an einem Beispiel erkennen.

Diese verschiedenen aus einer größeren Anzahl herausgegriffenen Beispiele zeigen, wie der Unterricht, besonders der altsprachliche, durch die Heranziehung der antiken Münzen, selbst wenn sie nur in Ab- oder Nachbildungen dem Schüler vorgeführt werden, mannigfache Förderung und Vertiefung erfahren kann; doch beherzige man stets das alte Wort *μηδὲν ἄγαν* und hüte sich vor einer Verwechslung der Mittel mit dem Zweck.

V. Literatur.

Die folgende Zusammenstellung umfaßt, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, nur solche Bücher und Schriften, die sich zum privaten Besitz der Lehrer und Schüler eignen oder in jenen leicht zugänglichen Bibliotheken erwartet werden dürfen. Sie schließt ferner sowohl die grundlegenden Werke von Eckhel, Mommsen, Babelon, Head, Cohen und die Münzkataloge des britischen Museums und des Berliner Münzkabinettes aus wie auch die zahlreichen numismatischen Zeitschriften. Denn wenn diese auch für den Forscher zum unentbehrlichen Rüstzeug gehören, so kommen sie doch für Lehrer und Schüler jedenfalls nicht in erster Linie in Betracht.

1. Als Hand- und Nachschlagebücher, die mit Ausnahme des letzten weite oder alle Gebiete der Numismatik umfassen, sind zu empfehlen: H. Dannenberg, Grundzüge der Münzkunde. Mit 11 Tafeln Abbildungen. Zweite Auflage, Leipzig 1899, geb. 3 Mk. — Führer durch das Königliche Kaiser-Friedrich-Museum, herausgegeben von der Generalverwaltung. Vierte Auflage, Berlin 1909, S. 59—192, 0,50 Mk. — H. Halke, Einleitung in das Studium der Numismatik. Mit 8 Tafeln Münzabbildungen. Dritte Auflage, Berlin 1905, geb. 7 Mk. — A. Luschin von Ebengreuth, Die Münze als historisches Denkmal sowie ihre Bedeutung im Rechts- und Wirtschaftsleben. Mit 53 Abbildungen. Leipzig (Bd. 91 der Sammlung Aus Natur und Geisteswelt) 1906, geb. 1,25 Mk. — A. von Sallet, Die antiken Münzen. Neue Bearbeitung von Kurt Regling. Mit 228 Abbildungen. Berlin (Bd. 6 der Handbücher der Kgl. Museen zu Berlin 1909), geb. 3 Mk.

Diese fünf Bücher eignen sich durchaus auch für Schülerbibliotheken.

2. Über die Bedeutung und Geschichte des Geldes handeln: Jul. Cahn, Das Geld in der Entwicklung der menschlichen Kultur. Im Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstiftes für 1909, S. 139—157, Frankfurt a. M. 1909. — W. Lexis, Das Geld. In 'Allgemeine Volkswirtschaftslehre', S. 98 ff. Berlin und Leipzig 1910. — Theodor Mommsen, Das Geld. In 'Reden und Aufsätzen', S. 245—269, Berlin 1905. — O. Schrader, Indogermanische Altertumskunde. Unter dem Worte 'Geld'. Straßburg i. E. 1901. — G. Simmel, Die Philosophie des Geldes. Zweite Auflage, Leipzig 1907.

3. Eine Würdigung der Münze von verschiedenen Gesichtspunkten aus geben: Ferd. Friedensburg, Die Münze in der Kulturgeschichte. Berlin 1909,

geb. 6. Mk. (für Schülerbibliotheken geeignet!). — A. Luschin von Ebengreuth, Die Münze, vgl. unter Abschnitt 1. — Ludw. Schwabe, Kunst und Geschichte aus antiken Münzen. Eine Rede. Tübingen 1905. — O. Seeck, Griechische Münzen. In Velhagens und Klasings Monatsheften. Leipzig 1904, S. 569—583. — E. A. Stückelberg, Die römischen Kaisermünzen als Geschichtsquellen. Basel 1909.

4. Die Legierungen der Münzen und die Währungen im Altertum behandeln: Friedr. Hultsch, Griechische und Römische Metrologie. Zweite Bearbeitung, Berlin 1882; dazu Metrologorum scriptorum reliquiae ed. Hultsch. 2 Bde., Leipzig 1864. — Friedr. Lübker, Reallexikon des klassischen Altertums. Siebente Auflage von M. Erler. Unter dem Worte 'Münzen'. Leipzig 1891.

Über diese beiden Seiten unseres modernen Geldwesens unterrichtet in sehr verständlicher Form auch: Lassar-Cohn, Die Chemie im täglichen Leben. Elfter und zwölfter Vortrag. Sechste Auflage, Hamburg 1908.

5. Für die Verwendung der Münzen und die Behandlung geldwirtschaftlicher Probleme im altsprachlichen Unterricht enthalten, außer den in den Abschnitten 6 und 7 genannten Büchern, folgende Werke Anweisungen: P. Cauer, Palaestra vitae. Zweite Auflage, S. 52—58, Berlin 1907. — St. Cybulski, Griechische Münzen. Erklärender Text zu Nr. 3 von dessen Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur. Leipzig 1895. — St. Cybulski, Die Kultur der Griechen und Römer dargestellt an der Hand ihrer Gebrauchsgegenständen und Bauten. S. 3—9 und Tafel III^{a}1—III^{b}2, Leipzig 1905. — E. Grunauer, Altgriechische Münzsorten. Progr. Winterthur 1877. — M. Kirmis, Die Numismatik in der Schule. Progr. Neumünster 1888. — O. Kohl, Über die Verwendung römischer Münzen im Unterricht. Progr. Kreuznach 1892. — A. Pfeiffer, Antike Münzbilder für den Schulgebrauch. Leipzig 1895. — A. Plundrich, Münzen-Sammlungen als Anschauungsmittel beim Unterricht. Progr. Stockerau 1893. — E. Pridik, Die römischen Münzen. Erklärender Text zu Nr. III^b der Cybulskischen Tabulae, quibus antiquitates Graecae et Romanae illustrantur. Leipzig 1902. — V. von Renner, Wert der Münzenkunde für den Unterricht an unseren Mittelschulen. Vortrag auf der 42. Philologenversammlung zu Wien 1893. S. 222—227 der Verhandlungen. Leipzig 1894. — G. Schaper, Antike Münzen als Anschauungsmittel im altsprachlichen und geschichtlichen Unterricht auf den Gymnasien. Progr. Kgl. Wilhelms-Gymnasium. Magdeburg 1896.

Wohl besonders dem von Rennerschen Vortrag, wenn auch nicht ihm allein, ist es zuzuschreiben, daß seit einigen Jahren in Berlin, London und Wien, wie schon vorher in Bonn, den Oberlehrern gelegentlich z. B. bei Ferienkursen eine Einführung in die Numismatik gegeben wird. Kurze Berichte hierüber finden sich außer in den numismatischen Zeitschriften auch im Archäologischen Anzeiger.

6. Nachbildungen von Münzen zu Lehrzwecken: O. Aufleger, Verzeichnis griechischer Münzen, meist aus dem kgl. Münzkabinet zu München, welche in galvanoplastischen Nachbildungen von O. Aufleger [jetzt von Gustav Deschler] in München zu beziehen sind. München 1883. Die Sammlung umfaßt 182 Galvanotypen. — Barclay v. Head, A. Guide to the Principal Gold and Silver coins of the Ancients. London 1893. Gegen 800 Elektrotypen nebst Beschreibung und 70 Lichtdrucktafeln [mir nur indirekt bekannt]. — W. Kubitschek, Erläuterungen zu einer für den Schulgebrauch ausgewählten Sammlung galvanoplastischer Abdrücke antiker Münzen. In der Zeitschrift für österreichische Gymnasien 1891. Sonderabdruck Wien 1892. Die Sammlung umfaßt 30 griechische und römische Münzen und kostet 25 fl. — H. Riggauer, Eine Sammlung antiker Münzen und Medaillen aus unedlem Metall

zum Schulgebrauch und für Sammler zusammengestellt von Konservator Dr. Han Riggauer und Dr. Hey in München, ausgeführt von der Metallwarenfabrik Wilh. Mayer in Stuttgart. Die Sammlung enthält 56, auch einzeln käufliche, Stücke zum Gesamtpreis von 48 Mk. Die Erläuterungen sind gedruckt in der Hofdruckerei Carl Liebisch, Stuttgart 1893.

7. Münz-Abbildungen und -Erläuterungen in leicht zugänglichen Werken, abgesehen von den in den Abschnitten 1. 3. 5 und 6 genannten: Baumgarten-Poland-Wagner, Die Hellenische Kultur. Zweite Auflage, Leipzig 1908. — F. Imhof-Blumer, Porträtköpfe auf antiken Münzen hellenischer und hellenisierter Völker. Mit 206 Bildnissen. Leipzig 1885. — F. Imhof-Blumer, Porträtköpfe auf römischen Münzen der Republik und der Kaiserzeit. Zweite Auflage, Leipzig 1892.. — H. Luckenbach, Kunst und Geschichte. Erster Teil: Abbildungen zur Alten Geschichte. Siebente Auflage, München 1908. — R. Menge, Einführung in die antike Kunst. Dritte Auflage, Leipzig 1901. — H. Mužik und Frz. Perschinka, Kunst und Leben im Altertum. Wien und Leipzig 1909. — V. von Renner, Griechische Münzen für Schulzwecke zusammengestellt. I. Teil: der Osten, mit einer Tafel. II. Teil: der Westen, mit zwei Tafeln. Wien 1894 und 1895. — M. Sauerlandt, Griechische Bildwerke. Düsseldorf 1907. — A. Springer, Handbuch der Kunstgeschichte. I Teil: Altertum. Achte Auflage von Adolf Michaelis, Leipzig 1907.

8. Anlegung einer Münzensammlung: Viele höhere Schulen, besonders in Österreich besitzen Sammlungen von Originalen. Die Erwerbung von gewöhnlichen Stücken ist in den einst von den Römern besetzten oder bewohnten Gegenden weder schwierig noch kostspielig. Wer seltenere Stücke und solche von guter Erhaltung sammeln will, wird sich, ist er nicht ein vorzüglicher, stets geübter Kenner, am besten an empfehlenswerte Münzhändler wenden. Der etwas höhere Preis wird durch die Gewißheit der Echtheit mehr als wettgemacht. Als Firmen, die mehrmals im Jahre große Münzauktionen leiten und selber ein reiches Verkaufslager unterhalten, kommen vor allem in Betracht: Dr. Jacob Hirsch, München, Arcisstr. 17; Dr. E. Merzbacher, München, Karlstr. 10; Brüder Egger, Wien I, Opernring 7. Ihre reich illustrierten Lager- und Auktionskataloge haben geradezu wissenschaftlichen Wert und sind von bleibender Bedeutung. Ratschläge für die Anlegung einer Sammlung geben u. a. Kirmis und Kohl in ihren im Abschnitt 5 genannten Schriften.

Ich verdanke den hier verzeichneten Werken und Büchern nicht nur im allgemeinen viel Belehrung sondern auch spezielle Angaben und einzelne Beschreibungen, besonders der Schrift von A. Pfeiffer, dem Handbuch von v. Sallet-Regling und Mommsens Untersuchungen.

VI. Register.

(Die geraden Zahlen bezeichnen die Seiten, die schräg gestellten die Anmerkungen.)

1. Namen- und Sachregister.

---

2. Stellenregister.